

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 16. Hirschberg, Sonnabend den 25. Februar **1860.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 20. Februar. Wie die „N. Pr. Ztg." hört, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre bei der Armee bei allen Marschbewegungen und auch bei dem Parademarsch versuchsweise eine Geschwindigkeit von 112 Schritt in der Minute eingeführt worden.

Sagan, den 20. Februar. Heute fand hier die Vermählung des Grafen Alexander v. Orlowski mit der Prinzessin Klementine von Talleyrand-Perigord statt. Die Braut ist die Tochter des Prinzen Alexander Edmund von Talleyrand-Perigord (durch Cession seines Vaters Herzog von Dino) und der Prinzessin Marie Valentine Josephe geb. Gräfin von Saint-Adelgonde, und eine Enkelin der Frau Herzogin von Sagan. Das junge Ehepaar wird sich bald von hier nach Dresden und von dort nach Rom oder Paris begeben.

Im vorigen Jahre am 26. Juni zogen unter Anleitung des Kreisvikar Müller an 600 Personen, welche in Spandau das Frohnleichnamsfest gefeiert hatten, in Prozession mit Krucifixen und Kirchenbanner, mit Chorknaben in Chorhemden unter Gesang von Spandau durch Charlottenburg nach Berlin. Die Staatsanwaltschaft fand hierin eine Verletzung des §. 10 des Vereinsgesetzes und hatte gegen den Kreisvikar Müller deshalb eine Anklage erhoben. Das Gericht war der Ansicht des Staatsanwalts und verurtheilte den Kreisvikar zu 10 Thalern Geldbuße.

Sachsen.

Dresden, den 11. Februar. Auf Anordnung des Kultusministeriums wird in allen evangelischen Kirchen Sachsens am Sonntage Miscricordias (den 22. April) des 300jährigen Todestages Melanchthons in der Predigt gedacht und an die großen Verdienste erinnert werden, die sich derselbe um die evangelische Kirche und Schule erworben hat. Ferner sollen in allen evangelischen Schulen, in den Realschulen, Seminarien und Gymnasien des Landes am eigentlichen Todestage, also am 19. April, die Lehrer Veranlassung nehmen, die Schüler an die großen Verdienste Melanchthons, dieses Praeceptoris Germaniae, um die evangelische Schule zu erinnern, wie denn auch den Gymnasien und Fürstenschulen nachgelassen ist, diesen Tag durch einen Redeaktus zu feiern.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 18. Februar. In der heutigen Bundestagssitzung hat der Exekutionsausschuß in der Holsteinschen Angelegenheit Bericht erstattet. Der Bericht sagt, daß die Bundesversammlung durch die Maßregeln der dänischen Regierung zur Ausführung der Bundesbeschlüsse nicht zufriedengestellt worden sei und deshalb die Erfüllung der Zusicherungen aus den Jahren 1851 und 1852 erwarte, und daß die Bundesversammlung kein Gesetz in allgemeinen Angelegenheiten Holsteins als giltig anerkennen werde, dem nicht die Zustimmung der holsteinschen Stände zu Theil geworden sei. Die Beschlußfassung hierüber soll am 8. März erfolgen. Ferner wurde der Ausschußbericht wegen Veröffentlichung der Bundessitzungsprotokolle erstattet. Der Ausschuß empfahl Annahme der Anträge Preußens von 1858 (regelmäßige Veröffentlichung der Protokolle und Auszüge für die Tagespresse). Auch hierüber wird die Abstimmung den 8. März erfolgen. Der kurhessische Gesandte stellte den Wunsch auf Beschleunigung der Verfassungsangelegenheit.

Oesterreich.

Wien, den 14. Februar. Der hiesige französische Gesandte hat dem Kaiser ein Verzeichniß der französischen Offiziere und Militärärzte überreicht, welche sich im verflossenen Feldzuge in der Fürsorge und Heilung österreichischer verwundeter und gefangener Soldaten besonders ausgezeichnet haben und die nun im Namen des Kaisers Napoleon zur Berücksichtigung und Belohnung dem Kaiser Franz Joseph anempfohlen werden. — Nach der neuesten kaiserlichen Verordnung können die Generale, Stabs- und Oberoffiziere mit Abzug eines Gehaltzehntels in Disponibilität gesetzt werden, die ersteren aus Dienstrücksichten, die anderen auf ihr Ansuchen. Die Generale und Stabsoffiziere erhalten die Hälfte ihrer Pferdeportionen; das Quartiergeld wird für alle zu-

pendirt bis zu ihrer Einberufung. Auch können Oberoffiziere mit zweijährigem Gehalt ihre gänzliche Abfertigung aus dem Militärverbande erhalten. — Unter den in Venedig Verhafteten befinden sich mehrere Advokaten und Professoren, unter den Verhafteten in Mantua ein Postbeamter, ein Doktor, ein Lieferant, ein Goldschmied und ein Schneider.

Wien, den 21. Februar. Nach einer kaiserlichen Verordnung sind die Juden in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, der Woiwodschaft, dem Banat, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, dem Küstenlande und Dalmatien zum Besitz unbeweglicher Güter berechtigt. Patronats- oder Vogteirechte und Schulrepräsentation sollen während dieses Besitzes ruhen. Bäuerliche Wirthschaften können die Juden erwerben, wenn sie sich darauf häuslich niederlassen und dieselben selbst bearbeiten. In Galizien, der Bukowina und Krakau sind diejenigen Juden hinsichtlich der Besitzfähigkeit den christlichen Unterthanen gleich zu behandeln, welche Gymnasien, Real- und Handelsschulen, landwirthschaftliche, forstwissenschaftliche, bergmännische und nautische Anstalten absolviren oder Offiziere sind. Die Uebrigen sollen vor der Hand nur Realitäten wie vor 1848 erwerben, landtäfliche Güter, aber nicht ehemalige Rustikalwirthschaften pachten dürfen.

Frankreich.

Paris, den 16. Februar. Der Schach von Persien hat sich zur Ordnung seiner Finanzen einen befähigten General-Finanz-Inspector hier ausgebeten, was ihm auch bereitwilligst zugestanden ist. — Auf Kosten der Regierung begeben sich 4 junge Leute nach China, um sich durch Erlernung der chinesischen Sprache zu Gesandtschaftsdolmetschern auszubilden. — Der Kriegsminister hat unterm 13. Februar befohlen, alle Soldaten der Klasse 1853, deren Dienstzeit Ende 1860 abläuft, schon jetzt zur Reserve zu versetzen. — Das ganze Armeematerial soll gleich den Bekleidungsvorräthen auf beständigen Kriegsfuß gebracht werden.

Paris, den 19. Februar. Die lebhafte Opposition der Geistlichkeit macht auf den Kaiser großen Eindruck. In der Bretagne hält man Andachten für den Papst und der Zulauf des Volks ist so groß, daß die Bauern in der Kirche keinen Platz finden und auf der Straße knieen. Der Kaiser läßt den Bischöfen vergebens Vorstellungen machen. Erhaltenen Aufträgen zufolge verordnen sämmtliche Geistliche in den Betstühlen Gebete für den Papst. — Der Minister des Innern hat ein Circular erlassen, worin es heißt, daß es Zeit sei, den Versuchen zur Aufregung in der römischen Frage ein Ende zu machen. Durch das Circular werden die Präfekten beauftragt, dem Gesetze gemäß die Vertheilung von Broschüren, welche ohne Autorisation geschrieben werden, zu untersagen und dem Staatsrath die auf der Kanzel begangenen Mißbräuche zu überweisen. Der Kaiser wolle den Frieden, die Freiheit und die Religion. - Durch ein Circular des Marineministers sind jetzt auch alle Seeoffiziere aufgefordert, ihre Berechtigung auf Adelsprädikate nachzuweisen oder dieselben abzulegen.

Paris, den 20. Februar. Der Moniteur enthält ein Circularschreiben des Kultusministers an die Erzbischöfe und Bischöfe, worin derselbe bedauert, daß einige Geistliche die Freiheit der Kanzel zu strafbaren Provokationen gemißbraucht hätten; daß der Klerus dem Papste Verehrung, dem Kaiser aber Achtung und Treue schulde, und daß man den die Religion kompromittirenden und der Ruhe des Staates schädlichen Unordnungen zuvorkommen werde. Das Schreiben schließt mit den Worten: Der Kaiser ist glücklich, den französischen Klerus zu schützen, aber er wolle energisch im Interesse Aller Aufrechterhaltung und Ausführung der Gesetze und hege die feste Hoffnung, das Episcopat werde seine Mission, Ordnung, Frieden und Versöhnung, erfüllen. — Das Transportschiff „Japan" ist von Brest nach Toulon abgegangen, um dort 4 für China bestimmte Kanonenboote an Bord zu nehmen. Auch nach den Antillen und nach der Laplata-Station wird je ein großes Kanonenboot abgehen. — Der Tabaksverbrauch in Frankreich hat sich ganz ungemein gesteigert. Im Jahre 1815 hatte der Staat vom Tabak eine Einnahme von 32 Millionen und am Schlusse des Jahres 1858 nicht weniger als 129 Millionen. — Der Bischof von Poitiers hat neulich bei einer Audienz dem Kaiser sehr eindringliche Vorstellungen über seine Politik gegen den Papst gemacht, jedoch, wie man vernimmt, ohne Erfolg. Der Kaiser ließ ihn ganz ausreden (die Rede dauerte ¾ Stunden) und bedankte sich dann bei dem Bischof mit kurzen Worten für die gehabte Mühe. — Der Kaiser hat an General Goyon in Rom ein Schreiben erlassen, worin er demselben seine vollkommenste Zufriedenheit über sein bisheriges Verhalten zu erkennen gibt.

Spanien.

Madrid, den 17. Februar. Nach Pariser Nachrichten ist Spanien zu einem friedlichen Arrangement geneigt; es verlangt: Abtretung des eroberten Gebiets und Bezahlung der Kriegskosten. — Die Trümmer der geschlagenen marokkanischen Armee sammelten sich auf der Gabelung der Straßen von Fez und Tanger, 4 bis 5 Wegstunden von Tetuan.

Madrid, den 17. Februar. General Isturitz ist nach Marokko als Ueberbringer der Friedens-Bedingungen von Seiten der Königin Isabella zurückgekehrt. — Die Besatzung von Melilla hat einen Ausfall gemacht und dabei 200 Stück Vieh erbeutet, aber 53 Todte, 146 Verwundete und 21 Vermisste gehabt. Da der Gouverneur der Stadt dem Befehle O'Donnells, keinen Angriff zu machen, zuwidergehandelt hatte, so ist er seines Postens enthoben worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Madrid, den 18. Februar. In Tetuan fand man eine große Anzahl Kanonen, 5000 Geschosse, 400 Centner Schwefel und 300 Centner englisches Pulver. — Die marokkanischen Truppen plünderten, ehe sie die Stadt verließen, das Judenviertel und überließen sich dort Excessen aller Art. Das Haus des französischen Vicekonsuls wurde verwüstet und ihm sein ganzes Vermögen geraubt. Die Wohnungen, Synagoge und öffentlichen Anstalten des Judenviertels wurden alle zerstört. Das einzige Haus, welches die Mauren verschonten, war das des englischen Vicekonsuls.

Italien.

Turin, den 14. Februar. Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit. Fanti besuchte unlängst das Arsenal, die Arbeiter zu verdoppelter Thätigkeit aufmunternd. Eine große Anzahl Pferde und Maulthiere wurden für die Armee bestellt; die Batterien sollen vermehrt und neue Schützenbataillone errichtet werden. — In Bologna sollen 6 Forts mit je 140 Kanonen und ein verschanztes Lager errichtet werden. Die Bersaglieri sollen um 4 Bataillone vermehrt werden.

Turin, den 18. Februar. Arretirungen venetianischer Emigranten wegen mazzinistischer Umtriebe haben in Mailand stattgefunden. — Die Rüstungen in Italien dauern auf beiden Seiten fort. Oesterreich schickt fortwährend neue Soldaten und Offiziere nach dem Kirchenstaate, um den Papst zu vertheidigen, während die sardinischen Reihen sich durch venetianische Flüchtlinge verstärken. Die Anzahl der aus Venetien Ausgewanderten wird auf 90000 angegeben, was

offenbar übertrieben ist, doch läßt sich nicht läugnen, daß die Massenverhaftungen, das Standrecht und die Polizeimaßregeln die Auswanderung sehr fördern. In Sardinien werden die Rüstungen mit erhöhter Rastlosigkeit betrieben und in ganz Oberitalien sind die Kriegsrüstungen an der Tagesordnung. In Bologna wird eifrig an den Festungswerken gearbeitet und bei Rimini wird ein verschanztes Lager errichtet. Auf der ganzen Linie sollen Fortifikationen angelegt werden.

Mailand, den 18. Februar. Der Generalvikar erließ einen Hirtenbrief, worin er die dem Papste feindlichen Bestrebungen rügt. — Der hiesige Militärkommandant fordert die lombardischen Flüchtlinge, Deserteure und Rekrutirungsflüchtlinge auf, sich zur Einreihung in das Heer zu stellen. — Gestern erneuerten sich gewaltthätige Auftritte in den Werkstätten vor der Porta nuova. — Die hierher bestimmte Diligence wurde vorgestern zwischen Piadena und Cijognolo überfallen und beraubt.

Toskana. Die Regierung hat den geistlichen Bettelorden (Kapuzinern, Franziskanern u. s. w.) das Einsammeln von Geldbeiträgen, Lebensmitteln u. dergl. untersagt. Die Verordnung bezeichnet diese Art Sammlungen als unvereinbar mit der Würde des geistlichen Standes und verfügt zugleich, daß alle Priester, welche die Seelsorge ausüben und deren Einkünfte noch nicht 800 Lire betragen, von dem Staate unterstützt werden sollen. Eine ähnliche Verfügung hat auch die parmesanische Regierung erlassen. — Die erzbischöfliche Kurie verurtheilte kürzlich einen Priester zu dreijähriger Absonderung, weil er der Ketzerei überwiesen war. Die Regierung hat diese Sentenz annullirt. Die Druckerei des Erzbischofs von Pisa hat das Privilegium, einen jährlichen Kalender herauszugeben. Der Kalender für 1860 führt Ferdinand IV. als Großherzog von Toskana auf. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten macht den Drucker dafür verantwortlich. Drei Bischofssitze und viele Pfründen, welche unter dem Patronate des Staates stehen, sind unbesetzt, weil der Papst den Designirten die Bestätigung versagt.

Florenz, den 10. Febr. Auf Grund der in Toskana nach Aufhebung des Konkordats wieder in Kraft getretenen früheren gesetzlichen Bestimmungen haben die Bischöfe ihre Hirtenbriefe oder sonstigen für die Oeffentlichkeit bestimmten Manifeste, insofern dieselbe Politisches enthalten und Staatsinteresse berühren könnten, der vorgängigen Censur der Regierung zu unterwerfen. Die Encyclica des Papstes hat sich ebenfalls dieser Procedur unterwerfen müssen und der hierauf bezügliche im „Monitore" abgedruckte Erlaß sagt ausdrücklich, daß die Regierung die Veröffentlichung nur aus Rücksicht der Hochachtung für die Person des Papstes gestatte.

Rom, den 14. Februar. England soll ein päpstliches Vikariat für die Legationen vorgeschlagen haben, Kardinal Antonelli aber darauf nicht eingegangen sein. Die römische Frage sei jetzt eine Principienfrage, über welche das Papstthum sich nicht vergleichen könne. — 900 Baiern sollen in Ancona eingetroffen sein und noch mehr erwartet werden. General Goyon hatte politische Kundgebung, die während des Karnevals versucht werden würde, mit Gewalt zu unterdrücken gedroht. Darauf antwortete das römische Volk auf seine Weise. Straßenplakate machten bekannt: „Von 10 bis 12 Uhr große Promenade auf dem Corso, die Punkt 12 Uhr aufhört." Mit dem Glockenschlage 12 war alle Welt vom Corso verschwunden. Erst später zeigten sich nur einige Fremde, aber keine Einheimischen.

Rom, den 14. Februar. Es hat ein sehr unangenehmer Studentenexceß stattgefunden. Einige Studenten beabsichtigten, dem Papste eine Ergebenheitsadresse zuzustellen, andere waren aber dagegen und brachten es so weit, daß die Adresse an den Papst in der Universität in Gegenwart des Rectors unter dem Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel!" mit einer gewissen Feierlichkeit verbrannt wurde. Bis jetzt hat man die Urheber der Bewegung noch nicht herausgebracht, weil die Studenten sich weigern Namen zu nennen. — Von Triest sind in Ancona 900 bairische Angeworbene eingetroffen und 900 andere werden erwartet.

Rom, den 14. Februar. Die Desertionen vom päpstlichen Fremden-Regiment in Perugia nach Toskana nehmen überhand. General Schmied ließ daher das Standrecht verkünden. In Folge dessen wurden in den letzten Tagen 7 wieder eingebrachte Ausreißer in Perugia erschossen.

Neapel, den 14. Februar. Es sollen dem Kriegscommissar Morelli 30,000 Thlr. nach Triest gesandt worden sein, um die Anwerbung österreichischer Freiwilliger fortzusetzen. — 200 Unteroffiziere und Soldaten von dem Armeecorps des General Pianelli sind politischer Ursachen wegen verhaftet und nach den Inseln Farignana und Pentillerie, andere nach dem Kastell St. Elmo gebracht worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Februar. Die heutige „Morningpost" sagt: Die Frage in Betreff der Annexation Savoyens werde keine Komplikation in Europa hervorrufen. Die Frage sei aus Umständen entstanden, welche außerhalb des Einflusses Frankreichs lägen. Napoleon habe eine italienische Konföderation gewollt. Die Ereignisse hätten aber auf Bildung eines italienischen Königreiches hingedeutet. Es sei einleuchtend, welche Uebelstände entstanden wären, wenn der Abhang der Alpen nach Frankreich hin einen Theil jenes Königreiches gebildet hätte. Hieraus sei die Zumuthung Frankreichs in Betreff der Abtretung Savoyens entstanden. Jetzt habe die Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Entscheidung dieser Frage den Großmächten zu überlassen, die Furcht vor einer Kollision sei somit definitiv beseitigt. — Die diplomatische Korrespondenz über Italien von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien von Villafranca bis zur Vertagung des Kongresses, die durch Lord Russell dem Parlamente vorgelegt wurde, bildet einen Band von 217 Folioseiten, in welchem sich 252 verschiedene Mittheilungen und Aktenstücke befinden, die wohl nicht ohne parlamentarische Erörterung bleiben werden.

London, den 18. Februar. Das Budget giebt fortwährend Anlaß zu Versammlungen. Die Seidenarbeiter in London und in Coantry, die Handelskammer in Hull, die Holzhändler in Leeds, die Handschuhmacher in Coantry, die Seidenfabrikanten mehrerer Orte, die Hopfenbauer und Spekulanten protestiren gegen den Handelsvertrag. — Aus dem offiziellen Handelsausweise des vorigen Jahres ersieht man, daß der Ausfuhrwerth aus England die früher nie dagewesene Höhe von 130,440,427 Pfd. Sterl. erreicht hat und somit gegen das Jahr 1858 um 13 Prozent gestiegen. — In den letzten Tagen hat die Regierung Versuche mit der von Whetworth angefertigten Kanone anstellen lassen. Dieses Geschütz leistet Unglaubliches und übertrifft das Armstrongsche in jeder Beziehung. Das Geschütz reichte bis auf 5¼ englische Meilen Entfernung und traf unter 6 Schüssen zwei Mal die Scheibe.

Moldau und Walachei.

Bukarest, den 7. Februar. Vorgestern traf der Fürst Kusa in der Hauptstadt ein. Um diesen für die Walachen so wichtigen Tag zu einem nationalen Festtage zu machen, hat der Fürst dekretirt, daß der Prozeß wegen des Putsch-

*

versuches am 28. Septbr. 1859 für ewige Zeiten geschlossen werde, und daß diejenigen Journale, die wegen Preßvergehen Verwarnungen bekommen haben, von nun an ungefährdet bleiben sollen.

Serbien.

Der Fürst hat im Einvernehmen mit dem Senat befohlen, daß sämmtliche Ministerien durch die ihnen unterstehenden Aemter thätigst dahin zu wirken haben, daß dem Fluchen und den Gotteslästerungen, die im Volke so allgemein sind und bei der geringsten Veranlassung ausgestoßen werden, Einhalt geschehe. Dawiderhandelnde sollen bestraft werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Februar. Ueber den auf den holländischen Ministerresidenten, Grafen van Zuylen, in Pera gemachten Angriff, gebt dem „Courrier de Marseille“ nachstehende ausführlichere Mittheilung zu:

Graf van Zuylen wäre bei helllichtem Tage und mitten in der Hauptstraße von Pera beinahe das Opfer jener wilden Intoleranz geworden, von welcher die Serail-Eunuchen nur schon zu viele Beweise geliefert haben. Zwei Equipagen, in welchen sich Damen aus dem Serail befanden, die von einem Eunuchen eskortirt wurden, standen vor einem Zuckerbäckerladen und hemmten dadurch die Circulation in der engen Straße derart, daß die anderen Wagen, welche von beiden Seiten der Straße heranfuhren, anhalten mußten. Graf van Zuylen, welcher eben vorbei kam, war genöthigt, sich durch die Menge zwischen den türkischen Equipagen Weg zu bahnen; es bedurfte aber nicht mehr, um den Eunuchen zu bestimmen, daß er den Säbel zog und ihn gegen den holländischen Diplomaten schwang, um ihm den Kopf zu spalten. Herr van Zuylen, welcher einen Stock in der Hand hatte, parirte damit den Hieb und stürzte sich auf den Neger, welchen die empörten Umstehenden entwaffneten und trotz des Geschreies der Frauen gehörig durchprügelten. Die herbeigeeilten Kawassen waren mit harter Mühe im Stande, den Mohren den Händen der Menge zu entreißen und sein Entfliehen zu begünstigen. Auch die Equipagen waren gezwungen, im Galopp einer Manifestation des allgemeinen Unwillens aus dem Wege zu eilen, denn schon waren aus allen in der Nähe befindlichen Magazinen die Ladendiener mit Stöcken herausgekommen und die Kutscher des Serails hätten vielleicht für den frechen Eunuchen büßen müssen.

Amerika.

Newyork, den 3. Februar. Nach monatelangem Kampfe der Parteien in Washington ist endlich im Hause der Repräsentanten der Republikaner Pennington mit Einer Stimme Majorität zum Sprecher gewählt worden. — In Charleston, Südkarolina, war ein Mann von den Gerichten zum Tode verurtheilt worden, weil er einem Sklaven zur Flucht behilflich gewesen war, und aus Kentucky waren 18 Bürger blos wegen ihrer Aeußerungen über das Institut der Sklaverei verbannt worden.

Asien.

Kalkutta, den 10. Januar. Das jetzt geschlossene erste Jahr der direkten Herrschaft der britischen Krone über Ostindien hat die Bewältigung der letzten Reste des Aufstandes gesehen. Im Anfange des Jahres herrschte noch in Audh große Unruhe und sowohl Centralindien wie Behar wurden von Rebellenhaufen durchstreift. Jetzt sind nur noch die Begum und Firuz Schach auf freien Füßen, beide befinden sich aber im größten Elend und haben nur noch eine kleine Schaar um sich versammelt. Tantia Topich hat den Henkertod gefunden, Nena Sahib ist in den Dschungels elend umgekommen, den übrigen Hauptrádelsführern der Rebellen wird der Prozeß gemacht und in Audh herrscht vollkommene Ruhe. Das Hauptübel ist der schlimme Finanzzustand.

Berlin, den 19. Februar 1860.

(Die neue Heeres-Organisation.)

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. Mts. hat die Regierung die Gesetzentwürfe vorgelegt, welche sich auf die neue Einrichtung unseres Heeres und die Kosten derselben beziehen. Der Inhalt dieser Vorlagen ist durch die Tagespresse so allgemein verbreitet, daß wir uns hier näherer Angaben über denselben enthalten und uns beschränken können, die Einwendungen und Bedenken zu erwägen, welche hie und da gegen die Vorlagen geäußert worden sind.

Die Umbildung und Verstärkung unseres Heeres, wie sie nach den vorgelegten Gesetzentwürfen beabsichtigt wird, erfordert einen bedeutenden Kostenaufwand, der aus den bisherigen Staatseinnahmen und ohne die patriotische Opferwilligkeit des Landes nicht zu bestreiten ist. Bei der Schätzung desselben muß man aber zunächst und vor allen Dingen sich gegenwärtig halten, von welcher Regierung an jene Opferwilligkeit appellirt wird. Ist es eine Regierung, welche das Vertrauen des Volks nicht verdient, welche schon unnöthige Opfer vom Volke verlangt hat? Mit Nichten! Dieselbe darf sich des allgemeinen Vertrauens des Landes rühmen und Jedermann darf voraussetzen, daß sie, ehe sie Opfer und neue Lasten von ihm fordert, von der äußersten und stärksten Nothwendigkeit gedrängt sein muß. Die Umgestaltung unseres Heeres wird von den unabweisbarsten sozialen, politischen, militairischen Rücksichten geboten, deren Nichtbeachtung unsere Regierung der Verletzung ihrer Pflichten gegen Land und Volk schuldig machen würde.

Der Mehraufwand für unser Heer wird zunächst durch den bisher schon erhobenen Zuschlag zu den Einkommensteuern und zur Mahl- und Schlachtsteuer und durch einen Theil der im Staatsschatze liegenden vorjährigen Militair-Anleihe gedeckt werden. Er ist in dieser Weise weniger fühlbar: da jener Steuerzuschlag schon eine auf den zahlfähigen Steuerpflichtigen haftende Abgabe bildet und die Verausgabung der Anleihe für das Volk vollends nicht belastend ist. Später wird der Mehraufwand voraussichtlich zum größten Theil durch die neu regulirte Grundsteuer und sonstige, ohne neue Steuerbelastung eintretende Staatseinnahme-Erhöhung bestritten werden können.

Den größten Segen, den die neue Einrichtung verheißt, wird die Landwehr erfahren und empfinden. Nach den neuen Gesetzen werden die vier ältesten Jahrgänge der Landwehr 1. Aufgebots früher vom Dienst unter den Fahnen entbunden sein. Dieselbe Befreiung trifft die ganze jetzige Landwehr 2. Aufgebots, so daß nur die drei ersten Jahrgänge der Landwehr bei den Fahnen sind, und zwar als Reserve. Die künftige Landwehr ist vom 29. bis 39. Lebensjahre, im Ganzen 11 Jahre zum Dienste verpflichtet. Sie dient zunächst nur zur Vertheidigung des Vaterlandes innerhalb der Landesgrenzen, nur in dringenden Fällen im Kriege auch außerhalb derselben. Im Frieden und bei bloßen militairischen Aufstellungen für politische Zwecke bleibt sie beurlaubt in ihrer Heimath und bei ihren Gewerben. Zu den Uebungen, welche für die Landwehr-Kavallerie gänzlich fortfallen sollen, werden nur die vier ersten Altersklassen und zwar jeder Wehrmann der letztern mindestens einmal herangezogen. Die Uebungen finden ein Mal des Jahres Statt und dauern in der Regel nicht länger als acht Tage. Der reiche Segen, den diese Befreiungen der Landwehr vom Dienste haben werden, läßt sich schon schätzen, wenn man

nur bedenkt, daß die jetzige Landwehr 1. Aufgebots zur Hälfte, die des 2. Aufgebots zu fünf Sechsteln aus Familienvätern besteht. Bei der letzten Mobilmachung von fünf Armee-Corps haben vom 1. Aufgebot 55,277 Familien von den Kommunen unterstützt werden müssen. Nimmt man nur 3 rtl. monatlicher Unterstützung für jede Familie an, so erforderte das 1. Aufgebot der Landwehr aller 8 Armee-Corps monatlich 265000 und jährlich 3 Millionen Thaler an Unterstützungsgeldern. Sowohl in dieser Last als auch namentlich in den Kosten und Einbußen für Mobilmachungs- und Uebungspferde der Landwehr-Kavallerie werden die Gemeinden und Kreise durch die künftige Heeres-Organisation sehr beträchtlich erleichtert.

Der Armenpfleger von St. Jacob.

Erzählung von Franz Lubojatzky.

Im Laden des Kaufmanns Herrn Hieronymus Schicklein in der Vorstadt St. Jacob von B..., der großen, an Verkehr so reichen und rührigen Hauptstadt der Provinz, sammelten sich in den Nachmittagsstunden des Sylvestertages, welcher seit Jahrhunderten als Markstein der Laufbahn der Jahre gilt, und daher keiner der unwichtigsten Tage in jedem Jahresverlaufe ist, da er einen Abschnitt des menschlichen Lebens beschließt, eine Anzahl armer und meist alter, gebrechlicher Frauen. Es waren die Almosen-Empfängerinen der ziemlich umfangreichen Vorstadt St. Jacob, welche von dem Kaufmann Herrn Schicklein die ihnen von der Armen-Versorgungsbehörde ausgesetzte wöchentliche Unterstützung empfingen, da derselbe das Amt eines Armenpflegers verwaltete. Ein so freundliches Ereigniß der Empfang eines Wochengeldes auch immerhin für arme Leute sein mag, so zeigte sich doch von dem, die kummervollen Herzen erhebenden Bewußtsein, mittelst der wöchentlichen Unterstützung gegen die größte Noth etwas gesichert zu sein, keine Spur bei den armen alten Frauen; im Gegentheil, ihre Blicke und ihr ganzes Wesen verriethen eine gewisse Scheu, wenn sie in Herrn Schickleins Laden eintraten, als hätten sie vor ihrem Pfleger Furcht, und doch war Herr Schicklein ein Mann, von dem es in der Stadt hieß, daß er als Muster der Frömmigkeit und bürgerlichen Tugend in seinem Geschäftskreise alle Ehre verdiene, weshalb er auch bei der Stadtbehörde wohl angeschrieben stand. Die Armen wurden freilich nicht um ihr Urtheil, Herrn Schicklein betreffend, gefragt; es würde nicht allzulobend für denselben ausgefallen sein, da sie ihn Uebervortheilung ihrer Armuth angeklagt haben würden, indem er als Kaufmann auch zugleich Lieferant für all die kleinen Bedürfnisse war, welche sie im Laufe der Woche brauchten und dieselben ihnen vorschußweise auf ihr Wochengeld verabfolgte. Diese Leute behaupteten, der fromme Herr Almosenpfleger habe für sie nicht nur das schlechteste Maaß und Gewicht, sondern auch die schlechteste Waare, die sie bei Anderen billiger bekommen könnten, und solcher Gestalt treibe er ein lohnendes Geschäft. Laut wurde solche schlimme Klage nicht, und zwar aus der einfachen Ursache, weil Herr Schicklein einen zu guten Ruf besaß, ein fleißiger Kirchengänger war, dem Niemand Unchristlichkeit zutrauen konnte und sich bei ihm, als gänzlich allein, ohne Familie oder Verwandtschaft stehenden Mann, den sein Geschäft vollkommen nährte, auch gar nicht einmal die Vermuthung einer solchen Bereicherungssucht nur im Mindesten gerechtfertigt denken ließ. Für wen hätte er sparen sollen? Er hinterließ ja Niemand. Das Alles wußten die Armen und schwiegen daher, weil sie im Voraus überzeugt waren, daß man ihre Klage als böswillig zurückweisen und sie sich selbst schaden würden.

Drei solche arme Frauen waren die Letzten der die wöchentliche Unterstützung Empfangenden. Herr Schicklein stand hinter seiner Ladentafel und zahlte ihnen, nach genommener Einsicht in das neben ihm liegende Buch, indem er den Betrag der als Vorschuß von ihm entnommenen Waaren eingezeichnet hatte, ihr Almosen mit den Abzügen aus. Es war blutwenig, was da übrig blieb.

„Heute könnten Sie wohl mit mir ein Einsehen haben, bester Herr Schicklein, und mir nur drei Groschen abziehen,“ bat eine der Frauen. „Meine Tochter, die Dorel, ist noch so sehr krank, und da wissen Sie wohl, daß man jeden Pfennig braucht, denn wenn ich nicht noch mit meinem Wenigen da helfe, du lieber Gott, da verkäme sie ja ganz; sie hat ja außer mir keine Menschenseele die ihr was giebt. Der Mann, nach dreizehnwöchentlicher Krankheit gestorben, ihr Kind auch durch den Tod verloren und sie von dem vielen Kummer und Gram arbeitsunfähig und brustleidend geworden ... das ist 'n großes Elend, Herr Schicklein, glauben Sie mir das.“

„Hm ... ja, ja, 's ist schlimm ... glaub's schon; aber mir scheint, Sie sind doch auch selber mit viel schuld, Frau Kramer,“ antwortete Herr Schicklein.

„Ich? ... das ist nicht möglich, daß mir Jemand das aufbürden kann!“ entgegnete die Genannte.

„Doch, doch,“ wandte der Armenpfleger ein. Es scheint Ihnen an der rechten Gottesfurcht, an dem wahren inbrünstigen Vertrauen auf Gottes Beistand zu fehlen.“

„Herr Schicklein!“

„Ja, ja, ja, habe die Bemerkung leider an Ihnen gemacht, Frau Kramer.“

„Wie so denn?“

„Habe Sie seit ungefähr sechs Wochen nicht mehr des Sonntags in der Kirche gesehen. Das ist ein schlimmes Zeichen von Abnahme der Frömmigkeit, des festen Glaubens an Gott.“

Die alte gebrechliche Frau war von dem Vorwurfe so sehr betreten, daß sie anfänglich keine Worte finden zu können schien, um sich vor dem Armenpfleger zu rechtfertigen. Das tiefgefurchte Antlitz der Alten war noch viel bleicher geworden, als es gewöhnlich war; die Arme weinte geheime unsichtbare Thränen, das Zittern ihrer Züge zeigte von dem großen Schmerze, sich zu einer Gott vergessenden gemacht zu sehen. Als sie sich ein wenig von dieser bitteren Empfindung losgerungen, sagte sie:

„Herr Schicklein, ich bin jetzt mit Gottes Hülfe 74 Jahre in Ehren alt geworden, aber solchen harten Vorwurf wie Sie sagen, hat mir in meinem langen Leben noch Niemand gemacht. Ach, mein Jesus, arm sein ist noch nicht das schlimmste Unglück, das erträgt der Mensch schon noch, so traurig es auch ist, viel schlimmer aber ist es, daß Je-

der glaubt, den Armen auch lieblos beurtheilen, ihm Böses nachreden zu können."

„Das soll doch nicht etwa auf mich gehen?" warf der Armenpfleger ein.

„Das müssen Sie nun freilich nehmen, wie Sie wollen," war die entschlossene Antwort der alten Frau ... „da kann ich Ihnen nicht helfen. Wenn Sie gewußt hätten, daß der Armendoctor mir den Kirchenbesuch untersagt hat, weil ich so sehr am Fußreißen leide, und jede Erkältung das Uebel nur viel schlimmer macht, würden Sie gewiß nicht mich eine so unchristlich denkende Person gescholten haben."

„So? Der Doctor hat's Ihnen untersagt, sich in der Kirche zu erkälten? Recht vorsorglich vom Herrn Doctor. Da sollten Sie aber auch nicht stundenlang auf der Straße stehen bleiben in Wind und Wetter, wie Sie neulich am Mittwoch auf der Ritterstraße gethan haben."

„Ach du mein Gott, ja, da habe ich recht erbärmlich gefroren und die Kälte ein paar Tage lang gar nicht aus den Gliedern herausbringen können. Aber mußte ich denn nicht? Unser Nachbar hat für meine arme Dorel eine Bittschrift an den wohlthätigen Verein zu Rath und That aufgesetzt, daß derselbe sie doch mit einer Wenigkeit in ihrer traurigen Lage bedenken möge und ich sollte das Schreiben persönlich an den Herrn Director des Vereins, dem Herrn Obergerichtsrath Junke, abgeben, damit ich dem Herrn zu Herzen reden und ihm Alles sagen könne, wie schlecht es der Dorel gehe und daß sie einer Unterstützung gewiß recht würdig wäre. Da habe ich wohl eine ganze Stunde oder gar darüber auf den Herrn Director warten müssen, bis er nach Hause kam. Fortgehen konnte ich ja nicht, denn mit dem Wiederkommen ist's eine mißliche Sache. Erstens geht's mit mir sehr langsam und ich brauche viel Zeit zu dem weiten Wege, und zweitens kann dann der Herr Director auch wieder nicht zu Hause sein und ich doch am Ende warten müssen."

„So, so! das ist freilich etwas Anderes; aber ich habe doch wohl nicht ganz unrecht, wenn ich behaupte, daß Jemand, der stundenlang auf der *Straße* warten kann, gewiß auch eine Stunde lang die Kälte in der *Kirche* aushalten wird, zumal da daselbst kein Wind ist. Diese Vorsorge des Herrn Doctors scheint mir etwas zu weit zu gehen und ich sollte glauben, wer nur den innern Drang in sich fühlt, seinem Gott ein Opfer darzubringen, der hält sich nicht so gewissenhaft in dieser Beziehung an ein ärztliches Verbot. Das ist so meine Art und Weise zu denken und es wäre zu wünschen, daß Jeder sie hätte, dann gäbe es nicht das Viertheil von dem großen Unglück, das der Unglaube und die Gottvergessenheit unter den Menschen anstiftet."

Der Armenpfleger hatte kaum diese Worte ausgesprochen, als die Ladenthüre schnell geöffnet wurde und eine Frau in den fünfziger Lebensjahren, ganz anständig gekleidet und nur durch eine Brille, deren Gläser blau waren, als augenleidend bezeichnet, lebhaft hereintrat und ohne ihre im hilfsbedürftigen Greisenalter stehenden Genossinnen — denn auch sie war Almosen-Empfängerin — eines Grußes oder Blickes zu würdigen, an den Ladentisch sich mit den Worten stellte: „Ihre Dienerin, Herr Schicklein ... komme ein Bischen spät, weiß wohl, Sie können das nicht leiden, sind gern in's Reine mit dem Auszahlen ... aber man kann mit dem besten Willen nicht immer auf die Minute dasein. Diesmal hat's bei mir seine *besondere* Ursache."

Die Sprechende betonte diese letzteren Worte ganz eigenthümlich, und Herr Schicklein, welcher unter anderen Umständen einer zuspätkommenden Unterstützten sicher eine etwas bittere Bemerkung zu sagen nicht unterlassen haben würde, äußerte nichts weiter als: „So, so ... setzen Sie sich, Frau Schimper ... werde hier gleich fertig sein, stehe dann zu Diensten. —"

Die Genannte nahm mit etwas Geräusch einen im Laden stehenden Stuhl ein, eine Vergünstigung, welche die armen greisen Frauen, denen das lange Stehen gewiß sehr beschwerlich ward, weder jemals beansprucht hatten, noch waren sie von Seiten Herrn Schickleins derselben als würdig befunden worden. Sichtbar schnell machte der Armenpfleger nun sein Geschäft mit ihnen ab, und der Frau Kramer noch ein paar Groschen zu ihren wenigen, schon im Voraus über die Hälfte verbrauchten Almosen zuschiebend, sagte er: „Na, Sie sollen dießmal Ihren Willen haben, ziehe Ihnen blos drei Groschen ab, aber beherzigen Sie das, was ich Ihnen gesagt habe."

Die drei alten gebrechlichen Frauen wankten aus dem Laden und schlichen langsam und schweigend an den Häusern hin, bis sie aus dem Gesichtskreise des Letzteren waren. Frau Kramer blieb dann stehen, strich mit der Hand über die Augen hin und seufzte: „Ach, Herrgott, wär's denn nicht besser, daß wir schon vor Jahren gestorben wären, da hätten wir all das Elend und solche bittere Mahnungen und Vorwürfe nicht zu ertragen!"

„Wahr ist's, ja, aber was des Herrn Schickleins Rederei betrifft, die kann mich nicht geniren," sagte die ihr zur Linken Gehende. „Laß den doch schwatzen. Der kommt mit all' seiner Salbaderei lange noch nicht in den Himmel, wenns eine göttliche Gerechtigkeit giebt ... und die giebts gewiß! ... Gestern laß ich mir von Beyer's Fritze zwei Loth Kaffee holen, und wenn's mehr als etwas über anderthalb Loth waren, will ich eine schlechte Weibsperson mein ganzes Leben lang gewesen sein. Ist denn das auch Christenthum?"

„Habt Ihr die Schimper gesehen?" fragte die der Frau Kramer zur Rechten Gehende. „Was das für 'ne Herrlichkeit mit der Person ist! Uns hätte der Herr Armenpfleger für's Zuspätkommen garstig angeblasen ... Die nicht, Gott behüte! Der bietet er einen Stuhl an, daß sie ja nicht zu stehen braucht. So was gar Vornehmes ist sie doch nicht!"

„Nee, wahrhaftig nicht," stimmte die Vorige bei ... „ihr Mann hatte 'n Dienstchen beim Gerichte, was er gerade war, weiß ich nicht, er schleppte sich immer mit in einen Lederriemen geschnallten Aktenstößen herum und seine Frau, die Schimper, saß mit Puppengeschichten auf 'm Markte; die Leute redeten Kurioses von ihr; soll viele gute Freunde gehabt haben. Das muß auch so sein, denn wie die in's Almosen gekommen ist, weiß Gott allein. Einen Gulden hat sie wöchentlich ..."

„Und ich bloß einen halben Gulden und kann mir keinen

Bissen Brod mehr wegen meiner Alterschwäche verdienen! Das ist himmelschreiend!" unterbrach die Kramer sie, und die Andere stimmte bei mit den Worten: „Daß ich's bis zu 6 Groschen wöchentlich gebracht habe, weil ich bei meinem Sohne, dem Handarbeiter Georg, mit lebe, hat schwer genug gehalten."

Während das greise weibliche Dreiblatt im Weitergehen das so widerliche Kapital über Vergünstigungen dieser Art fortsetzte, hatte Herr Schicklein, der Armenpfleger, der Frau Schimper nicht nur ohne Weiteres ihre wöchentliche Unterstützung ausgezahlt, sondern sie auch eingeladen, mit in sein Stübchen zu kommen, welches zu dem Gewölbe gehörte und mittelst eines Fensters in der Mauer einen Einblick in dasselbe zuließ, eine ganz praktische Vorrichtung, die dem im Stübchen Sitzenden jederzeit eine Uebersicht über Alles vergönnte, was darin vorging, obwohl Herr Schicklein dergleichen Beaufsichtigung hinsichtlich der Treue und Ehrlichkeit seines Commis, Namens Hinze, nicht nöthig hatte, weil dieser ein an allem freudigen und freien Herzensausdrucke verkümmerter Mensch war, dessen einziges Vergnügen darin bestand, seine Freistunden, deren er sehr wenig hatte, durch das Rauchen aus einer übermäßig langen Pfeife zu verherrlichen, wobei er sich gemächlich auf ein altes ledernes Sopha ausstreckte. Diese Wonne, süßen gedankenlosen Nichtsthuns, war für Hinze der Gipfelpunkt der höchsten Befriedigung seiner Wünsche; außer derselben liebte er nichts und hielt sich fern von allem Verkehr mit seinen Berufsgenossen, welches absichtliche Meiden bildenden und anregenden Umganges dem ohnehin geistig Trägen im Verlaufe der Zeit einen Anstrich von Stupidität gegeben hatte.

Aber Herr Schicklein war vollkommen mit dem maulfaulen Diener zufrieden, der nun bereits schon zehn Jahre lang in seinem Geschäfte sich befand, also ganz zuverlässig war. Hinze's lange dürre Figur, deren Bewegungen stets etwas Maschinenartiges an sich trugen, stach freilich gegen die kleine untersetzte wohlhäbige Gestalt seines Prinzipals sehr ab, und Witzbolde hatten wegen dieser auffälligen Ungleichheit eines Nachts eine Affiche, mit sechs Zoll hohen Buchstaben: „David und Goliath's Compagniegeschäft" an die Mauer dicht neben den Laden geklebt, was der früh öffnende Markthelfer nicht bemerkte, und die, als es Tag geworden, Gegenstand großen Gelächters wurde. Herr Schicklein war, unter Mittelgröße, ein hoher Fünfziger, ziemlich wohl beleibt und bewegte sich mit jener selbstbewußten würdevollen Ruhe, wie sie sich für einen Mann geziemt, der die Leidenschaften verabscheut und keiner einen Platz in seinem Herzen gönnt.

Selbst in seiner Redeweise drückte sich diese besonnene Ruhe aus; wer ihn nicht kannte, gerieth, wenn er mit ihm zu sprechen kam, leicht auf die Vermuthung, der Mann lasse bei seinen Reden eine gewisse, jedoch zu weit getriebene Vorsicht walten, welche bemüht ist, jedes Wortes Sinn vorher genau abzuwägen, um sich nie eine Blöße, somit Andern keinen Halt zu geben, seine Worte anders zu deuten, als sie gerade gedeutet werden sollten. Demzufolge gewann seine Art zu sprechen den Anstrich des Gekünstelten, oder eines schwerfälligen Begriffsvermögens; indeß bei näherem Umgange mit ihm, schwand diese Ansicht in der Ueberzeugung, daß es ihm durchaus nicht an Geist fehle, auch keine absichtliche Künstelei, sondern entweder eine lebenslängliche Angewöhnung, oder eine in seinem Sprachorgane von Kindheit an begründete Unfähigkeit, dasselbe in rasche Thätigkeit zu versetzen, Ursache.

Herr Schicklein sprach sehr salbungsvoll, wenn die Rede das religiöse Gebiet betraf; man sah es ihm dann an, daß dies Kapitel ein Lieblingsthema von ihm sei, wie solches auch auf's Vollkommenste mit seiner, in der ganzen Stadt und vorzüglich in seinem heimischen Viertel von St. Jacob bekannten Frömmigkeit übereinstimmte. Er liebte es, gelegentlich Citate aus der Bibel seinen Reden einzuweben, weniger, um mit seiner genauen Kenntniß dieses Buches aller Bücher zu glänzen, als zu überzeugen. Seine Lebensweise war zu einfach, sich von dem Treiben der großen Welt zu fern haltend, als daß man ihn der Absicht, mit der erwähnten Bibelkenntniß sich einen Namen zu machen, hätte zeihen können.

Als alter Junggeselle führte er ein sehr stilles, auf sein Haus beschränktes Leben. Die einzigen Personen, die mit ihm in genauerem und was besonders günstig für ihn sprach, langjährigen Verkehre standen, beschränkten sich außer dem schon genannten Hinze, auf den Markthelfer Jacob, einen ehemaligen Krieger aus den Freiheitskämpfen von 1813—15 und seiner Wirthschafterin, einer bereits 60jährigen Person, deren stark bergab sich neigender Lebenspfad schon allein die bestimmende Ursache für sie gewesen sein würde, die Idee ihrer allerdings nicht sehr glänzenden Stellung in Herrn Schickleins Hause verändern zu wollen, aufzugeben. War auch das Hauswesen, dem sie vorzustehen hatte, ein sehr kleines, eben weil ihr Brodherr die Einfachheit in Allem, selbst in der Kochkunst, liebte, so war doch die Verrichtung aller Dienste, welche in einer Hauswirthschaft als weibliche Aufgabe betrachtet werden, immerhin eine sehr belästigende Pflicht für sie. Indeß, die Gewöhnung thut viel, und Frau Lore hatte sich seit einer Reihe von Jahren in diese ihr anvertraute Häuslichkeit so eingelebt, daß sie, da kein Familienband sie nach Außen fesselte, sich ganz wohl befand und nicht mehr die Zielscheibe der „Reizungen des Irdischen" war. Das Beispiel ihres Brodherrn, die Religiösität als Fundament eines friedevollen glücklichen Stilllebens vorwalten zu lassen, war übrigens nicht ohne Einfluß auf sie geblieben und Frau Lore besaß den Ruhm der Frömmigkeit in der ganzen Nachbarschaft.

Daß dieser Schilderung seiner wohlgeordneten und von so treuen Personen — denn auch Jacob, der Markthelfer, obwohl er seine Soldatenmucken, dann und wann einen derben Fluch von der Leber herunter zu lassen, nicht ganz bezähmen konnte und daher der einzige Gegenstand jeweiligen Tadels seines Prinzipals, aber durch seine vielfältig erwiesene Treue demselben ein Juwel war, welchen man nicht so leichthin wegwirft — geführten Häuslichkeit zufolge Herr Schicklein des besten Renomées genoß, war natürlich, und die üble Meinung der Almosen-Percipienten von ihm und seiner Gewissenhaftigkeit, glich daher auch nur einem Pfeile, der ins Blaue fliegt. Wie hätten die gehässigen Nachreden von Leuten, die eigentlich nur als schwerer Bal-

last der Stadt anhingen und von Niemand weiter beachtet wurden, dem Rufe eines Mannes schaden können, der sich der Achtung seiner Obrigkeit wie seiner Mitbürger erfreute!

Der Frau Schimper Erzählung mußte ihm sehr viel Theilnahme einflößen, denn obwohl er seine kleinen, zuweilen recht lebhaft blitzenden schwarzen Augen auf dem Boden wurzeln ließ und mit dem Daumen und Zeigefinger am untersten Knopfe seines grauen Rockes spielte, wie Jemand, der wohl einer Geschichte zugehört, die ihn nicht so besonders interessirt, so wies doch sein nach der Schimper zugeneigter Kopf, daß er ganz Ohr war.

„Ja, wie man's treibt, so geht's, das ist immer so gewesen, und wird auch so bleiben, und wenn die Welt noch viele, viele tausend Jahre steht," fuhr die Erzählende nach einer Pause fort. „Mit Herrn Ulbrich geht's abwärts, kann auch gar nicht anders sein, denn immerfort in Freuden und Lustleben, immer thun, als hinge der Himmel voll Geigen, und es könnte nie ein Wölkchen kommen, das heißt 'n Bißchen zu toll gehaust. Denken Sie sich, Herr Schicklein, seit dem ersten Adventsonntage, sind nur drei Tage zu zählen, wo er zu Hause im Geschäft war."

„Nicht möglich!" unterbrach Herr Schicklein sie.

„Nun, der Claus, der Markthelfer, der noch von seines seligen Vaters Zeiten da ist, sagte mirs und meinte: Bei uns nimmt's einmal kein gutes Ende, das sehe ich kommen. Wenn sein Herr Vater das wüßte! Wenn der Claus von Herrn Ulrichs Vater redet, treten ihm immer die Thränen in die Augen und er pflegt dann allemal zu sagen: Daß der so schändlich um's Leben kommen mußte!"

„Ja, ja," stimmte der Armenpfleger bei, aufstehend und an das in den Laden schauende Fenster tretend, als ob er da nach etwas sehen wollte. Dann wendete er sich zur Schimper zurück und äußerte: „Die Frau ist am meisten zu beklagen, denke ich."

„Das versteht sich," pflichtete die Schimper bei. „Und 's ist eine exemplarisch gute Seele, hängt mit Leib und Seele an ihrem Manne. Da darf sich kein Mensch unterstehen, ein schlimmes Wort über Den zu sprechen, daß sie's hörte. Der käme schön bei ihr an. Letzthin erst ... nun Sie wissen ja, ich bin öfters bei ihr, sie giebt mir manchmal Essen, weil es ihr so leid thut, daß ich mit den Augen nicht fort kann, sondern von Unterstützungen leben muß ... letzthin bat sie mich, weil eine Tante von ihr, die alte Krüger, kam, ich möchte ein Weilchen bei ihrem kranken Töchterchen, der kleinen Lucie, bleiben. Na, ich setzte mich zu der schlafenden Kleinen an's Bett. 's war mäuschenstill, nur im Nebenzimmer hörte ich Madame Ulrich mit der alten Tante reden. Daß es über den Mann der Madam herging, hörte ich wohl, denn die alte Krüger ist 'n Bischen schwerhörig und denkt, andere Leute sind's auch, weshalb sie ziemlich laut spricht. Gutes und Liebes war es nicht, was die Tante ihr sagte, sie sprach von Tagedieben, Müssiggängern und Bummlern und was dergleichen war; aber Madam Ulrich machte dem Gerede bald ein Ende und ich hörte sie sagen: „Vergessen Sie nicht, daß es mein Mann ist, über den Sie sprechen und daß ich, als seine Frau, deren Ehre die seine ist, es von Niemanden dulde, Uebles von ihm zum Anhören zu bekommen. Kein Mensch hat ein Recht, lieblos über ihn, gegen mich zu sprechen; Jeder hat vor seiner Thüre zu kehren. Es ist ein großes Unglück, daß sich die Leute immer berufen glauben, tadelnd über andere herzufallen. Was thut denn mein Mann so erschrecklich Böses?" Daß er lebhaft ist, heiter, das Vergnügen liebt ... das ist sein ganzes Verbrechen. Nun trösten Sie sich, dieser Fehler giebt sich mit den Jahren. Ein junger lebelustiger Mann von kaum 30 Jahren denkt anders, als wie Leute, die schon längst über das halbe Hundert hinaus sind. Und übrigens Frau Tante, bitte ich Sie, nicht zu vergessen, daß ich meinen Mann zu sehr liebe, als daß ich mich gegen ihn — aufhetzen lasse." Die Alte wurde bitterböse und schrie gar gewaltig: „Gut, sehr gut, Frau Nichte, wir werden's uns wiedersagen, wenn Du mit Deinem jungen, lebhaften, heiteren, das Vergnügen liebenden Mann am Bettelstabe sein wirst. Mir komm dann aber nicht klagen ... mir nicht!" Ich hörte die Thüre zuschlagen, die Tante war im heftigsten Aerger fortgerannt; Madame Ulrich blieb eine Weile allein im Zimmer, dann kam sie zurück, bleich wie der Tod und wankte zu dem Bette ihres Töchterchens, wo sie sich darüberbeugend, in einen heftigen Thränenstrom ausbrach, so daß die Kleine erwachte. „Lassen Sie mich jetzt allein, Frau Schimper, bat mich Madam ... ich brauche jetzt viel Ruhe und Fassung." Natürlich ging ich fort, denn was hätte ich ihr denn Tröstendes sagen sollen? Bei solchen Gelegenheiten muß man Niemanden lästig werden."

„Freilich, freilich!" stimmte Herr Schicklein bei. „So schlecht steht's also mit dem Ulrich?"

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

1288. Heute früh 1/4 1 Uhr wurde meine Frau, **Friedericke** geb. **Längner**, von einem Knaben glücklich entbunden, was ich allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige. **August Hein.**
Hirschberg den 23. Februar 1860.

1239. Die heut unter Gottes gnädigem Beistand glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau, **Minna** geb. **Bruchmann**, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch allen Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Liegnitz den 21. Februar 1860.
Herrmann Menzel.

1244. Entbindungs-Anzeige.
Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Marie** geb. **Wache**, von einem gesunden und kräftigen Knaben, beehre ich meinen Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Schreibendorf den 20. Februar 1860.
Borisch, Wirthschafts-Inspector.

(Nebst zwei Beilagen.)

1220. Die am 16. d. M. Nachmittags ½2 Uhr durch Gottes Güte erfolgte glückliche Entbindung seiner Ehefrau, **Karoline**, geb. **Wende**, von einem gesunden Söhnchen, theilt Freunden und Bekannten ergebenst mit:
Michelsdorf b. Kynau, den 18. Febr. 1860.
Bettermann, Lehrer.

1228. **Todesfall-Anzeigen.**
Am 11. Februar c. früh 2 Uhr starb nach zweitägigem Krankenlager am Schlage, unsre gute Gattin, Mutter und Großmutter, die Frau Fabrikant **Just, Elisabeth,** geb. **Hänke,** in dem ehrenvollen Alter von 78 Jahren und 3 Tagen. Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend:
Dittersbach. **die Hinterbliebenen.**

1255. Am 19. Februar Abends gegen 7 Uhr verschied sanft, nach vorherigen langen Leiden einer Brustwassersucht, mein innigstgeliebter guter Mann, der Kaufmann **Friedrich Wilhelm John,** im 74sten Lebensalter.
Diese traurige Anzeige widme ich hiermit allen nahen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen und bittet um stille Theilnahme
die hinterlassene Wittwe Charlotte John,
geborne Ostermann.
Friedeberg am Queiß den 22. Februar 1860.

1302. Todes-Anzeige.
Am 22. Februar 1860 entschlief sanft in dem Herrn ergeben unsere gute Mutter, die verwittwete Frau Bauerauszügler **Marie Elisabeth Riedel,** geborene **Scholz,** zu Klein-Neundorf bei Löwenberg, in dem Alter von 77 Jahren.
Diese Anzeige widmen allen Bekannten von Nah und Fern, um stille Theilnahme bittend:
die Hinterbliebenen in Friedeberg a. Q.

1300. **Dem Andenken**
eines hochachtbaren Bürgers, Herrn Kaufmann
Friedrich John.
Gestorben am 19. Februar 1860.

Der stille Sabbath war vergangen,
Im fernen Westen ist entfloh'n
Der Sonne Bild, um leuchtend schon
Weit über fernem Land zu prangen;
Da ward von einem edlen Greise
Vollendet auch die Pilger-Reise!

Dein Leben war ein stilles Walten,
Dein Haus ein friedliches Asyl,
Und Rechtlichkeit Dein hohes Ziel.
Du warst noch Einer von den Alten!
Weit, über unsers Landes Auen,
Steht fest Dein Ruf und Dein Vertrauen!

Nimm Freund, nun der Gerechten Segen
Hinab mit in die dunkle Gruft!
Der Ewige, der Dich geruft,
Komm' tröstend Denen auch entgegen,
Die durch dies Thal mit Dir gegangen;
Einst wirst Du freudig Sie empfangen!

Friedeberg am Queis.

1301. **Schmerzliche Erinnerung**
am Jahrestage des Todes unseres herzinnig geliebten unvergeßlichen Bruders und Schwagers, des Junggesellen
Friedrich Ernst Weißmann aus Giehren.
Er verlor sein Leben durch Erfrieren im Walde des Forstreviers Krobsdorf am 28. Februar 1859 im blühenden Alter von 17 Jahren und 14 Tagen.

Aufs Neue kehrt die bittre Scheidestunde
Uns heute abermals zurück,
Aufs neue blutet unsre Herzenswunde
Bei Wiederkehr des bangen Augenblicks.

Nimm lieber Ernst! den Dank von uns hienieden
Für Deine Lieb' und Treu' im Leben an,
Bis wir Dich wieder seh'n im Himmelsfrieden,
Dort wo von Dir uns nichts mehr trennen kann.

Du bist den Eltern nachgegangen,
Die Deiner Seele Sehnsucht war'n,
Sie haben liebend Dich umfangen
Im Heimathsland auf immerdar.

Wohl Dir, Dein Loos ist Dir gefallen
Aufs lieblichste in Himmelshöh'n,
In jenen lichten Freudenhallen
Winkt uns ein selig Wiedersehn.

Giehren, den 28. Februar 1860.

1254. **Der Liebe Denkmal**
gewidmet meinem Pathen
August Herrmann Rosemann,
einziger Sohn des Freibauergutsbesitzer **Gottlieb Rosemann** in Ober-Harpersdorf, Königl. Antheils,
und seiner Frau **Johanne Helene** geborne **Litzel.**
Er wurde geboren den 17. Februar 1856
und starb den 12. Februar 1860
in dem zarten Blüthenalter von 3 Jahren 11 Mon. u. 26 Tagen.

Herrmann, ach wo bist Du hingegangen!
O so fragt und klagt das Mutterherz,
Ueberfüllt von Wehmuth und Verlangen,
In dem größten Harm und bittren Schmerz.

Auch des Vaters heiße Thränen geben
Ihn, den guten Sohn, niemals zurück;
Doch Ihm ward in jenem bessern Leben
Schon zu Theil ein ewig sel'ges Glück!

Euer Herrmann ist von Euch geschieden
In dem Lenz, in junger Blüthenzeit,
Und ist glücklicher als hier hienieden,
Dort bei Engeln in der Seligkeit.

Drum so lasset Eure Thränen schwinden,
Betet Gott still und gelassen an;
Ist sein Rath auch oft nicht zu ergründen,
Was er thut, das ist doch wohlgethan.

Ulbersdorf bei Goldberg. Maria Rosina Borrmann, als Pathe.

1257. **Worte des Dankes und der Trauer**
am Grabe
des Fabrikbesitzers, Commerzienrathes, Ritter 2c.

Herrn F. A. Borrmann

aus Golberg.
Gestorben am Schlagfluß in Cannstatt bei Stuttgart.

Gewaltig ernst ist's, wenn an einem Tage
Das Leben Vieler gleichsam stille steht,
Und wenn dasselbe Weh, dieselbe Klage,
Durch Hunderte gebeugter Seelen geht;
Wenn Alle in der süßen Pflicht sich einen:
Ein theures Leben dankbar zu beweinen.

Bricht der Juwel aus eines Ringes Mitte,
Erbleicht ein Stern am hohen Himmelsraum,
Entfällt die Stütze eines Schwachen Schritte,
Erstirbt die Kron' am zweigereichen Baum;
So ist's ein Bild, wie uns Dein Scheiden dünket;
Du sinkst in's Grab und — eine Sonne sinket.

Ein Edelstein mit mildem, hellem Glanze,
War allezeit Dein christlich frommes Herz;
Gleich einem Vater lenktest Du das Ganze,
Und theiltest unsre Freude, unsern Schmerz.
Daß uns auch mög' ein heitres Loos erblühen,
War stets das Endziel Deiner Sorg und Mühen.

Als heller Stern hast Du uns vorgeleuchtet
In Demuth, Glauben, Lieben, Gottvertraun.
Ob Unglück oder Glück Dein Aug' gefeuchtet,
Stets war es mild und gütig anzuschaun.
Wie glühend strahlten Deiner Seele Triebe
In Thatkraft, Fleiß, Gemeinsinn, Königsliebe!

Und eine Stütze warst Du für die Armen,
Hast ungesehn oft ihre Noth gestillt,
Und Leidenden aus herzlichem Erbarmen
Den Blick mit Dankesthränen angefüllt.
Bedrängten Eltern, wie verlass'nen Kindern,
Halfst Du der Armuth bittern Jammer lindern.

Der Krone gleich am zweigereichen Baume,
Die rauh des Wetters Sturmgewalt umsaust,
So haben oftmals in der Zeiten Raume
Des Schicksals Stürme feindlich Dich umbraust —
Doch brachen Zweige auch bei Ungewittern,
Die Krone strebte aufwärts ohne Zittern.

Da kam der Engel, den der Herr gegeben,
Daß seinem Blick die Nacht der Erde weicht,
Mit einem Hauche löste er Dein Leben,
Und hat Dir Licht und Frieden dargereicht.
Im fremden Lande, fern den lieben Deinen,
Rief Dich der Herr des Lebens zu den Seinen.

Dorthin, wo nun Dein Glaube sich bewähret,
Und wo des Geistes Dämmerung verfliegt,
Wo alles Dunkel sich in Licht verkläret,
Und aller Leiden Thränenquell versiegt.
Wir aber segnen dankbar Deinen Namen;
Ruh sanft, schlaf wohl in Jesu Armen! Amen.

Aus Achtung und herzlicher Liebe gewidmet
von dem Fabrik-Personal zu Neukirch b. Goldberg.

1256. **Dem Andenken**
unsers
am 26. Februar 1859 an der Bräune gestorbenen
einzigen Sohnes

Theodor Gustav Liebich.

Schon ist hin ein Jahr geschwunden
Daß Dich deckt der Erde Schoos,
Viel brachts der Erinnrung Stunden,
Wo der Wehmuth Thräne floß.

Ach des Todes Athem streifte
Unsrer Hoffnung Blüthen ab,
Und des Vaters Freude reifte
Viel zu früh zur Kirchhofs-Saat.

Und der Mutter heißes Sehnen
Führt sie an Dein kleines Grab,
Und ein heißer Strom von Thränen
Rinnt die Wangen ihr herab.

Ruhe sanft im Schoos der Erde,
Theurer Gustav, ruhe wohl,
Du entgingst der Welt Beschwerde
Warst und bliebest unschuldsvoll.

Herrlich schöner Christenglaube,
Du nur hast uns Trost gebracht,
Weil trotz Moder, Grab und Staube,
Frei der ew'ge Geist erwacht.

Nieder-Giersdorf bei Schweidnitz.

August Liebig, Gutsbesitzer.
Karoline Liebig geb. Kalms.

1270. **Erhebende Rückerinnerung**
am einjährigen Todestage meiner geliebten Ehegattin,
der am 25. Februar 1859 verstorbenen

verehelichten Fleischermeister Klose

Auguste geb. Wenzel.

Wir glaubten uns getrennt von Dir,
Als Deine Augen brachen,
Mit thränenfeuchtem Antlitz wir
Das „Ruhewohl" Dir sprachen.

Allein es giebt ein Trennen nicht,
Trotz aller Trennung Schmerzen,
Wenn nur die Liebe selbst nicht bricht,
In den gebrochnen Herzen,

Sie reicht die treue Hand zurück
Den Theuern, die hier weinen,
Um sie zu wandellosem Glück
Im Geist sich zu vereinen.

Und diese Liebe läßt Dein Bild
Uns stets vor Augen schweben,
Sei unsre Schickung sanft und mild,
Sei sie von Nacht umgeben.

Sie löst die Bande allgemach,
Die an die Erde ketten,
Und führt uns Dir, Verklärte, nach
Von unsern Sterbebetten!

Hirschberg. Friedrich Klose.

1306.

Nachruf

unsrer vollendeten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Johanna Dorothea Hennig, geb. Hölzel,

geboren den 25. Nov. 1796, gestorben am 5. Febr. 1860.

Es rief der Tod Dich ab vom treuen Schalten,
Und brachte tiefe Trauer uns und Schmerz,
Er ließ die regsam-fleiß'ge Hand erkalten,
Und nicht mehr schlägt für uns Dein treues Herz.

Du, Deinem Gatten eine seltne Stütze,
In Tages Mühen wie in Schicksals Drang,
Du, eine Mutter, die durch treue Liebe
Sich hier verdient der Kinder heißen Dank,
Der Enkel Liebe, die nun um Dich weinen —
Wie fehlst — Vollendete! Du all' den Deinen!

Schon schwanden Wochen, seit Du uns verlassen,
Nur inniger erfüllt uns Dein Verlust,
Den ganz die Zeit erst lehret zu erfassen,
Mit stillem Sehnsuchtsschmerz die bange Brust.

Du aber weilst hoch überm Erdenstaube,
Und erndtest Lohn für treu erfüllte Pflicht,
Dies ist der Trost, mit dem ein frommer Glaube,
Als milder Strom durch Gram und Trauer bricht.
Wir denken Dein, so lang' wir diesseits gehen,
Mit stiller Hoffnung auf ein Wiedersehen!

Greiffenberg, den 22. Februar 1860.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen:
Gatte, Kinder, Schwiegersohn und Enkelkinder.

Den geschätzten drei Frauen, welche ihre Freundschaft für unsre Vollendete noch durch das feierliche Lauten der Glocken an den Tag legten, sprechen wir zugleich den tiefgefühltesten Dank hierdurch aus. **Die Obigen.**

1247.

Nachruf

am Grabe unserer früh entschlafenen Freundin der

Jungfrau Louise Karge,

einzige Tochter des Gutsbesitzer Karge in Alt-Jauer.
Sie starb am 25. Februar 1859 in dem blühenden Alter von 17 Jahren.

Schon streichen eines Jahres Schatten
Ueber Dein so theures Grab,
Heute ja vor einem Jahre
War ja ach! — Dein Todestag.

Weinend trauern Deine Eltern,
Traurig sehn die Freunde nach
Und aus ihren Herzen strömet
Weinend ein gemeinsam Ach.

Einst in jenen stummen Fernen
Treffen uns're Geister sich,
Dann wird keine Macht uns trennen
Eltern, Freunde ewiglich.

Gewidmet von der Familie N.

1303. **Zum Andenken am Todestage**

unsers theuern Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bauergutsbesitzers

J. Ehrenfried Greth
in Querbach.

Gestorben den 21. Febr. 1859, im Alter von 68 Jahr. 11 Mon.

In Gottes Rath ergeben
Gingst, Vater! Du durchs Leben
In steter Demuth und Geduld,
Doch Gottes Lieb' und Allmacht hat
Dich auch in Trübsal stark gemacht,
Dir Hoffnung und stets Trost gebracht.

Mancher Wechsel hat Dich wohl getroffen,
Mancher Sturm Dein Leben schief bewegt,
Doch es bleibt die Zuversicht im Hoffen,
Muth und Kraft, die auch das schwerste trägt,
Und voll Dank dem Ungemach entronnen,
Sahst Du wieder schöne Tage kommen.

Wie machte Gott Dein Scheiden
Dir, guter Gatte! doch so leicht;
Befreit von allen Leiden,
Hat Gott Dir seine Hand gereicht
Und führte von der Erde Land
Dich hin ins rechte Heimathsland.

Wie könnten wir je, Theurer! Dich vergessen,
Dein treues Walten und Dein liebend Herz!
Als Vater hieltst Du stets viel auf die Deinen,
Die Enkel waren hier nur Deine Freud;
Du hast sie stets geliebt, gepflegt,
Drum sei Dir des Höchsten Dank beschert.

Mag hier um Dich auch manche Thräne fließen,
Du bist des treusten Angedenkens werth —
Bis wir Dich einstens dort im Licht begrüßen.
Wenn uns der Engel auch die Fackel kehrt,
Des Höchsten Liebe wird nach Schmerz und Weinen
Die hier Getrennten ewig dort vereinen.

Die Hinterbliebenen
in Querbach und Rothengrund.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiakonus Dr. Peiper (vom 26. Februar bis 3. März 1860).

Am Sonnt. Invocavit: Hauptpredigt u. Wochen-Communion: Herr Archidiakonus Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Subdiakonus Finster.

Collecte für Theologie Studirende.

Dienstag nach Invocavit.
Fastenpredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. D. 20. Febr. Jggs. August Vogt, Ackerstellenbesitzer in Reibnitz, mit Jgfr. Friederike Teichmann in Gotschdorf. — Wittwer Herr Herrmann Seifert, Tischlermeister in Gotschdorf, mit Ernestine Friederike Tschorn allhier. — Herr Herrmann Bittner, Tischler, mit Mathilde Anlauf.

Landeshut. D. 19. Febr. Karl Christian Heinrich Uhlke, Fabrikarb., mit Christiane Pratsch aus Krausendorf. — D. 20. Jggs. Stephan Taube, Müllerges. zu Alt-Weisbach, mit Jgfr. Ernestine Puschel das. — D. 21. Ernst Heinrich Wilh. Pohl,

Inw. und Tagearb. zu Ober-Leppersdorf, mit Ernstine Louise Friebe das.

Goldberg. D. 20. Febr. Ernst Herrmann, Kunst- u. Ziergärtner, mit Louise Mehle.

Bolkenhain. D. 12. Febr. Christian Gottlieb Reimann, Weber, mit Igfr. Johanne Juliane Richter.

Geboren.

Hirschberg. D. 8. Febr. Frau Kreisrichter u. Ober-Ger.-Assessor Gómille e. T., Ottilie Martha Agatha.

Kunnersdorf. D. 28. Jan. Frau Inw. Brückner e. S., Ernst Herrmann.

Straupitz. D. 3. Febr. Frau Inwohner Felsmann e. T., Auguste Ernestine.

Schwarzbach. D. 28. Jan. Frau Inwohner Mende e. T., Auguste Pauline.

Landeshut. D. 15. Febr. Frau Oberlehrer Jarklowsky e. S.

Bolkenhain. D. 2. Febr. Frau Inw. Winkler e. T. — D. 10. Frau des Gerichtsherrn Hrn. Eckert auf Gr.-Waltersdorf e. S. — D. 13. Frau Schneidermeister Rohsow e. T. — D. 16. Frau Zimmermann Hänsch e. T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 20. Febr. Karl Gustav Florian, Sohn des Kanzellist Hrn. Scholz, 6 M. 8 T.

Grunau. D. 21. Febr. Ernestine Pauline, älteste Tochter des Häusler u. Weber Ringel, 13 J. 10 M. 13 T.

Kunnersdorf. D. 15. Febr. Johanne Christiane gb. Maiwald, Ehefr. des Inw. und Bleicharb. Wolf, 36 J. — D. 16. Inw.-Wittwe Anna Rosina Lerche geb. Stock, 75 J. 9 M. — Karl Meißner, Inwohner, 31 J. 7 M. 27 T.

Straupitz. D. 16. Febr. Ernst Heinrich, Sohn des Inw. Fischer, 5 M. 18 T. — D. 17. Paul Friedrich, Sohn des Schneidermeister Schmidt, 1 T.

Landeshut. D. 14. Febr. Emil Eduard Herrmann, Sohn des Fabrikhechler Reimann, 5 W. — Karl Heinrich Mährlein, herrschaftl. Förster zu Nieder-Blasdorf, 71 J. 6 M. 9 T.

Greiffenberg. D. 7. Febr. Frau Töpfermstr. Hennig Johanne Dorothea gb. Hölzel, 63 J. 2 M. — D. 11. Johanne Beate Anna, Tochter des Gasthofbes. John, 1 J. 4 M. 8 T.

Goldberg. D. 12. Febr. Karl Wilhelm August Ludwig, Sohn des Nagelschmied Schenck, 21 J. 13 T. — Verehel. Einwohner Feige geb. Gläser, 66 J. 7 M. — D. 13. Zimmermann, Töpfer, 60 J. 27 T. — D. 14. Karl Heinrich, Sohn des Tagearb. Neumann, 27 J. 1 M. 21 T. — Karl Klemm, Handelsmann, 60 J. 11 M.

Bolkenhain. D. 8. Febr. Wittwer Christian Gottlieb Hoffmann, Schmiedemeister, 73 J. — D. 9. Karl Heinrich Gustav, Sohn des Inw. Winkler, 2 J. 3 M. 6 T. — D. 15. Karl Julius, Sohn des Inw. und Schneider Walter zu Ober-Wolmsdorf, 10 J. 7 M. 2 T. — D. 16. Karl Heinrich Albert Anderka, Tischlermstr. zu Ober-Wolmsdorf, 52 J. 10 M. 26 T. — D. 18. Oscar Reinhold Paul Wilhelm, Sohn des Executer Rabe, 4 M. 2 T.

Naturspiel.

Der Kretschambesitzer Schröter in Nieder-Langenöls, Kreis Lauban, kaufte sich auf dem letzten Bunzlauer Viehmarkt eine trächtige Kuh. Ihre Frucht war eine junge Kuh, ganz gesund, aber mit „5 Beinen" nämlich mit 3 Vorder- und 2 Hinterbeinen. Das 3te Vorderbein ist auf der rechten Seite mit in das Schulterblatt eingewachsen und um so merkwürdiger, da es eben so vollkommen wie die andern Beine ausgebildet und nur in seinem Fußgelenk steif ist, daher beim Laufen unthätig bleiben muß.

Literarisches.

Literarische Notiz.

Es hat sich in Wien ein Verein talmudistischer Autoritäten und angesehener Israeliten zur Herausgabe eines Talmud mit allen Commentaren gebildet, welcher an Billigkeit, Schönheit und Correctheit alle in Oesterreich erschienenen und letzter Zeit angekündigten Ausgaben weit übertreffen wird. Der Verein hat die Ausführung dieses israelit. National-Werkes der typograf. Anstalt von Zamarski & Dittmarsch in Wien übertragen, welche durch mehrere grosse hebräische Werke ihren Ruf auch in dieser Richtung gerechtfertigt hat.

1168. Gymnasium zu Hirschberg, den 20. Febr. 1860.

Für Diejenigen, welche zu Ostern d. J. Kinder oder Pflegebefohlne auf das hiesige königl. evang. Gymnasium zu bringen beabsichtigen, mache ich bekannt, daß die Erfordernisse zur Aufnahme in die Sexta folgende sind:

1) Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, Kenntniß der Redetheile und des einfachen Satzes, Fertigkeit im orthographischen Schreiben,
2) einige Fertigkeit etwas Dictiertes leserlich und reinlich nachzuschreiben,
3) praktische Geläufigkeit in den vier Species mit unbenannten Zahlen,
4) elementare Kenntniß der Geographie, namentlich Europas,
5) Bekanntschaft mit den Geschichten des alten Testaments und mit dem Leben Jesu.

Auch muß der Aufzunehmende mindestens das zehnte Lebensjahr angetreten haben. Der Termin der Aufnahmeprüfung ist Montag vor Ostern, den 2. April, früh um 9 Uhr. Die Anmeldungen neuer Schüler anzunehmen werde ich schon von jetzt an in der Regel Mittags zwischen 1 und 2 Uhr in meiner Wohnung bereit sein. Die Anmeldung Auswärtiger kann schriftlich unter Einreichung der Tauf- und Schulzeugnisse geschehen. Für entfernter Wohnende, die am 2. April zu erscheinen verhindert sein möchten, bin ich bereit einen Prüfungstermin auf den Tag vor dem Beginn des neuen Schuljahrs, Montag den 16. April, anzusetzen.

Insbesondere bemerke ich noch, daß zur Wahl der Wohnung für auswärtige Schüler nach § 21 unserer Schulgesetze meine ausdrückliche Genehmigung einzuholen ist.

Dr. Dietrich, Director.

1308. **Bekanntmachung.**

Es findet in diesem Jahre die 6. Vertheilung des Zinsgewinnes der Schlesischen Provinzial-Hilfskasse aus dem Verwaltungs-Jahre 18⁵⁸/₅₉ unter beharrliche Sparkassen-Einleger statt. Berechtiget zu Ansprüchen auf diesen Zinsgewinn sind nach §. 3 des Prämiirungs-Reglements vom 22. Octbr. 1854 und der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 23. Februar 1850

1. die kleinen, ohne Gesellen arbeitenden Handwerksmeister, die nicht selbstständigen Handwerksarbeiter, (also Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge) die Fabrik- oder Bergwerksarbeiter, die Tagelöhner und Dienstboten, hilfsbedürftige Militairs, Invaliden, Unterbeamte, Lohnschreiber, Näherinnen, Wittwen prämiirungsfähiger Männer und Kinder prämiirungsfähiger Eltern, welche
2. ihr Sparkassen-Conto während der letzten 3 Jahre, also vom 1. Januar 1857 bis ult. December 1859 nicht durch Zurücknahme von Capital oder Zinsen verringert haben, und welche
3. nicht wegen notorischer Wohlhabenheit oder sittlicher Unwürdigkeit ausgeschlossen werden müssen.

Diejenigen bei der hiesigen Sparkasse betheiligten Einleger, welche hiernach einen Anspruch auf Prämien machen zu können glauben, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Sparkassen-Quittungsbüchern an den Sparkassen-Sitzungstagen, Donnerstags

d. 23. Febr., 1. 8. 15. 22. u. 29. März c.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

bei der unterzeichneten Sparkassen-Verwaltung auf hiesigem Rathhause zu melden und ihre Ansprüche zu begründen, zu welchem Behufe auswärtige, nicht hier ortsangehörige Interessenten durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde nachzuweisen haben, daß sie wegen eines Vergehens oder Verbrechens, namentlich wegen Betrugs und Wuchers noch nie bestraft worden sind.

Ansprüche welche später als bis zum 31. März angebracht werden, müssen zurückgewiesen werden.

Greiffenberg den 14. Februar 1860.

Die Sparkassen-Verwaltung.

z. M. a. H. 27. II. h. 5. Inst. IV. h. 7. Br. M. f. a. Gr.

Ressource 29. Februar c. Ballotage.

1269. Das 10te Abonnement-Concert auf Gruner's Felsenkeller wird erst Mittwoch nach Ostern stattfinden. J. Elger, Musik-Director.

Bürger-Ressource zu Schmiedeberg.

Sonntag den 26. Februar c. T. & T. Abends pr. 7¼ Uhr.

Druckfehler.

In voriger No. (15.) des Boten ist in der Beilage S. 1. in der Anzeige des Gymn.-Director Herrn Dr. Dietrich Z. 11. 12. zu lesen: **unbenannte** (nicht unbekannte).

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Der Friedrich-Wilhelms-Stiftung hierselbst ist durch die Güte des hiesigen Herrn Subdiakonus Finster eine Einnahme für verkaufte Predigten in Höhe von 9 rtl. 13 sgr. übereignet worden, wofür wir ergebenst danken.

Hirschberg, den 23. Februar 1860.

Der Magistrat. Vogt.

1148. **Holzverkauf.**

Am Sonnabend den 3. März c., Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Gasthofe zum goldenen Stern hierselbst, aus dem Schutzbezirk Schmiedeberg, Distrikt Nr. 12. Abth. c.: 190 Klft. Fichten Scheitholz, 66 Klft. desgl. Knüppel, 60 Klft. desgl. Stockholz, 17 Schock desgl. Reisig; Abth. g: 2 Klft. desgl. Knüppel; Abth. x: 6 Klft. desgl. Scheitholz, 4 Klft. desgl. Knüppel, 6 Klft. desgl. Stockholz, 11 Schock desgl. Reisig; District Nr. 13. Abth. b.: 8 Klft. desgl. Scheitholz, 1 Klft. desgl. Knüppel und 9 Schock desgl. Reisig; öffentlich meistbietend verkauft werden; die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 15. Februar 1860.

Königliche Forstrevier-Verwaltung.

1250. Freiwilliger Verkauf.

Das den Weber August Ernst Krebsschen Erben gehörige Haus No. 1 zu Pfaffendorf, abgeschätzt auf 65 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. März 1860. von Vorm. 10 Uhr ab,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor Gaupp an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer No. 1 freiwillig subhastirt werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut den 16. Februar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

7596. Nothwendiger-Verkauf.

Das Haus mit drei Bieren und drei Hospital-Ackerstücken Nr. 36 der Stadt hier, abgeschätzt auf 1197 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

30. März 1860, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bolkenhain, den 12. November 1859.

Die Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

553. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Striegau.

Die dem Christian Mayborn gehörige Auenhäuslerstelle sub No. 59 zu Kauder, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 680 rtl. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 7. Mai 1860 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Director Mantell an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer No. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Striegau, den 9. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Mantell.

Auction.

1261. Bekanntmachung.

Sonnabend den 3. März a. c. Nachmittags 3 Uhr wird hierorts, bei der Gastwirthschaft im Oberdorfe öffentlich versteigert: eine Kuh, ein Fuhrwagen mit Leitern und ein Spazierschlitten.

Hermsdorf u. K. den 23. Febr. 1860. Das Ortsgericht.

Zu verpachten.

1043. Es wünscht Jemand seine bedeutende Maulbeer-Anpflanzung, meist aus älteren Bäumen bestehend, an einen praktischen Seidenzüchter unter annehmbaren Bedingungen pachtweise zu überlassen. Nachweis ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten.

1283. Die Obermühle zu Giersdorf bei Warmbrunn ist zu verpachten. Dieselbe enthält einen Mahl- u. Spitzgang mit immer ausreichender Wasserkraft. Pachtgeneigte können sich baldigst auf portofr. Anfragen oder persönlich melden beim Müllermstr. Fritsch.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Auf einer rentablen Stelle Hirschbergs, wo seit 50 Jahren mit Glück ein Specerei-Geschäft betrieben worden ist, steht ein Haus baldigst zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition des Boten. [1285.]

1304. **Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der schweren Krankheit und dem Tode, so wie bei dem Begräbniß meiner zu Erdmannsdorf im Krankenhause zu Bethanien am 6. Februar verstorbenen jüngsten Tochter, **Friederike Menzel**, sage ich dem Herrn Brauermeister Baumert nebst seiner werthen Frau den aufrichtigsten Dank, so wie allen andern theilnehmenden Freunden, welche sich dabei bethätigt haben. Möge Gott sie alle vor solchen traurigen Schicksalen bewahren. Menzel, Bauergutsbesitzer.

Querbach, den 20. Februar 1860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1242. Ein herzliches Lebewohl

allen Denen, bei welchen ich behindert war, mich persönlich zu verabschieden. Eduard Friedrich Haupt.

Schmiedeberg, den 22. Februar 1860.

Junge Mädchen, welche hier die Schule besuchen wollen, vielleicht auch nur in der englischen und französischen Sprache weiteren Unterricht wünschen, sowie Weißnähen, Schneidern nach dem Maaße und feine Handarbeiten erlernen mögen, finden dazu Gelegenheit und eine freundliche Aufnahme in meiner seit 9 Jahren bestehenden Pensions-Anstalt. Auch werden Kinder vom 3ten Lebensjahre an hier in Pflege und Erziehung genommen. Das Nähere ist zu erfragen in meiner Anstalt. Henriette Kiesel,

Goldberg. Vorsteherin.

Auch geben Herr Superintendent Postel gütigst nähere Auskunft. [912.]

1251. Bei dem unterzeichneten Präparandenbildner werden Ostern d. J. noch 2 junge Leute zu gewissenhafter Vorbildung für ein Königl. Schullehrer-Seminar unter sehr vortheilhaften Bedingungen angenommen. Herr Consistorial-Rath Bellmann zu Breslau wird die Güte haben, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen.

O. Ebert, ev. Kantor u. Lehrer zu Rausse bei Maltsch a. O.

1210. **Strohhüte zum Modernisiren, Waschen und Färben** werden angenommen und aufs Beste besorgt. Neue **Modells** liegen bereits zur Ansicht bei **F. Sieber.**

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet im Jahre 1823 mit einem Gewährleistungs-Kapital von **zwei Millionen Thaler,** versichert gegen **billige** und **feste** Prämien, bei welchen **nie** eine Nachzahlung erfolgen kann: **Gebäude, Hausmobiliar, Ernte- und Viehbestände, Ackergeräthschaften, Maschinen- und Fabrik-Utensilien, Waarenlager, überhaupt bewegliches und unbewegliches Eigenthum** gegen Feuersgefahr. [1219.]

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilt bereitwilligst der unterzeichnete Agent.

Landeshut, den 20. Februar 1860. **Niedergesäß,** Maurer- und Zimmer-Meister.

1161. Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am hiesigen Orte, in dem Hause Nr. 224 am Markte, einen **Lederhandel** im Ausschnitt und im Ganzen eröffnet habe und jederzeit alle gangbaren Sorten Leder zu den billigsten Preisen führen werde. Auch liefere ich wie früher auf Bestellung Maschinenbetriebsriemen jeder Art und kaufe stets rohe Leder zu zeitgemäßen Preisen.

Schmiedeberg, im Febr. 1860. **J. H. Hillebrand.**

1258. Mein Etablissement als Bildhauer erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte: mich vorkommenden Falls zu berücksichtigen, indem ich bei möglichst billigen Preisen stets eine gute u. saubere Arbeit liefern werde.

Goldberg den 16. Februar 1860. Max Krummer.

1245. **Rosenthal's photographisches Atelier aus Breslau für Photographie und Panotypie z. Z. i. Hirschberg innere Schildauerstraße Nr. 79.**

1307. **2 Rthlr.**

Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir den Calumniant so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, welcher über meine Possession das lügenhafte Gerücht verbreitet, als wäre dieselbe nicht gesetzlich geeignet zur Abhaltung von Tanzmusik. Diese Verleumdung kann nur ein ganz gemeines Subjekt ersonnen haben, indem meine Localität eine Jahre lang bestandene ist und Niemand ein Hinderniß nachzuweisen vermag. G. Knobloch, Gastwirth.

Ober-Langenöls, den 14. Februar 1860.

1222. Zufolge schiedsamtlichen Vergleichs erkläre ich die, gegen den Häuslersohn Karl Ende von hier, auf öffentlicher Straße ausgesprochene Beleidigung als übereilt.

Neudorf, den 20. Februar 1860.

Karl August Ende.

Die Beleidigung, welche ich dem Tagearbeiter Fischer angethan habe, haben wir Schiedsamtlich ausgeglichen. L. W.

1294. **Ehrenerklärung.**

Ich erkläre den Böttchermeister Joseph Lange aus Birngrütz für einen rechtlichen Mann und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussagen.

Dippelsdorf, den 21. Febr. 1860. **L. S.**

472. Im goldenen Schwert bin ich alle Donnerstage zu treffen Heinze, Opticus.

Verkaufs-Anzeigen.

1236. Das Haus No. 584 in den Hälterhäusern ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

1238. Ein Gasthof I. Klasse, mit 32 Scheffel Aecker, Tanzsaal, heizbarer Kegelbahn, guten Zimmern und nöthigen Stallungen, in einer Provinzialstadt, sehr rentabel, ist Familienverhältnisse halber, bei ca 2,500 rtl. Anzahlung, preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Auf portofreie Anfragen ertheilen wir gern das Nähere.

Gebrüder Cassel.

Verkaufs-Anzeige.

Eine angenehme, unweit der Promenade zu Salzbrunn gelegene Besitzung, mit neu erbautem herrschaftlichen Wohnhaus von 9 Stuben, Kammern, Küche und Speise-Gewölbe, umgeben von Obst-, Gemüse- und Blumen-Garten, nebst den dazu gehörenden ca. 28 Morgen Acker und massiver Scheuer, ist wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Buchdruckerei-Besitzer Domel zu Waldenburg, wie auch die Expedition des Gebirgsboten zu Hirschberg. 884.

1110. Das hiesige Brauhaus, mit allen zum Bierbrauen nöthigen Geräthschaften, nebst Felsenkeller, einem kleinen Garten und Angerplatz, soll auf den 21. März d. J., Mittags 1 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten bestbietend verkauft werden; von welchem auch zu jeder Zeit vor dem Termine die Realitäten und Kaufbedingungen gern vorgezeigt werden. Schönau, den 14. Februar 1860.

Die Brau-Deputation. Kliche.

Verkauf einer Schmiedebesitzung.

1253. In einem großen, lebhaften Dorfe, in der Nähe von Kostenblut, ist eine massive Schmiedebesitzung mit Garten zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

der Commissionair u. Actuarius Kalide in Neumarkt

1074. # Seifensiederei-Verkauf.

Eine Seifensiederei, in einer mittlern Provinzialstadt Schlesiens gelegen, ist nebst Zubehör und einem Garten, auch, wenn es gewünscht wird, mit einer Scheuer und so viel Morgen Land, als für den jährlichen Brodbedarf nöthig sind, bei $^1/_3$ der Anzahlung sofort zu verkaufen. Ein Seifen-Absatz von wenigstens 3000 Thalern jährlich wird zugesichert.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

1260. # Schmiede-Verkauf.

Unterzeichneter ist Willens, seine massiv gebaute Schmiede, in welcher sich drei bewohnbare Stuben befinden und dicht am Dominium, sowie an der Kirche gelegen ist, sofort aus freier Hand zu verkaufen. C. Bogner, Schmiedemeister
in N.-Leisersdorf bei Goldberg.

1292. Eine Krämerei, gut eingerichtet und gebaut, in einem großen Kirchdorfe, der guten Lage wegen für einen Bäcker als Etablissement zu empfehlen, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nachweis in der Expd. d. B.

1227. **Mühlen-Verkauf.**

In romantisch reizender und fruchtbarer Gegend, am Fuße des Riesen-Vorgebirges, unmittelbar an einer Stadt mit 2,200 Einwohnern, ist eine, vollständiger Wasserkraft nie entbehrende Mühle mit Spinnfabrik, Strumpfstricker-Walke und 30 Morgen Acker und Wiesen, von guter ertragsfähiger Boden-Qualität, für 18,000 Thlr. zu verkaufen. 4,000 Thlr. sind Anzahlung erforderlich, und 10,000 Thlr. Hypotheken gesichert und nicht gekündigt. Die Mahlmühle enthält einen französischen, deutschen Mahl- und einen Spitzgang, ist neu und massiv erbaut, mit gewölbtem Pferde- und Kuhstall, Remise und Scheuer. Spinnfabrik und Walke verzinsen jährlich 9,000 Thlr. Rente ist jährlich 89 rtl. und in der Mühle starker Bäckereibetrieb mit sofortigem Absatz. Das zu verkaufende Etablissement, zu jedem Fabrikgeschäft geeignet, entspricht allen Wünschen und es ertheilt auf portofreie Anfragen sofort Auskunft C. Härtel
in Hirschberg. Katholischer Ring No. 448.

1252. **Bekanntmachung.**

Die der evangelischen Schulgemeinde gehörigen, unter Nr. 147, 148 und 285 im Hypotheken-Buche der Stadt Striegau verzeichneten alten Schulhäuser und Gärte, geschätzt auf 1338 rtl., 1269 rtl. 11 sgr. 3 pf., 1175 rtl. 9 sgr. 4½ pf. und 155 rtl., sollen an den Meistbietenden verkauft werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf den 11. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, im Sessions-Zimmer des hiesigen Magistrats angesetzt, zu welchem wir Bietungslustige hierdurch einladen.
Striegau, den 16. Februar 1860.
Die Bevollmächtigten der evangelischen Schulgemeinde.
Goldstein. Kühnel. Richter. H. Bartsch. Gräber.

Eine Wollen-, Filz- und Leinen-Druckerei ist mit den dazu nöthigen Utensilien und Formen, wie auch einigen Farbenvorräthen unter den annehmbarsten Bedingungen baldigst zu verkaufen, und wollen sich Reflektanten an die Expedition des Boten unter der Chiffre A. B. franco wenden. [1240.]

Eine complette Zwirnmaschine, neuester Construktion, zum Betriebe mit Wasserkraft, ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Näheres bei F. W. Rilke in Nr. 14 zu Warmbrunn. [1262.]

1179. Eine kupferne Braupfanne, fast neu, enthaltend 1200 Quart, steht zum Verkauf bei C. W. Günzel,
Löwenberg. Kupferschmiedemeister u. Eisenhändler.
NB. Auch wird dagegen altes Kupfer angenommen.

1042. # Der sächsische Kaffee,

aus der Fabrik der Herren **Jordan & Timaeus** in **Dresden**, geprüft und als der vorzüglichste und billigste Ersatz für den indischen Kaffee anerkannt, ist durch seinen billigen Preis von 4½ sgr. pro Pfund jeder Haushaltung bestens zu empfehlen. Derselbe ist so ergiebig, daß aus einem Loth 6 Tassen bereitet werden können und da das Fabrikat bereits gesüßt, ist auch kein Zusatz von Zucker erforderlich.
Nur allein echt zu haben in Freyburg bei
C. E. Härtter & Comp.

1298. Die
Handlung Jul. Peter in Petersdorf
offerirt den
echt homöopathischen Gesundheits-Caffee
nach Vorschrift des Herrn Dr. Arthur Lutze bereitet, von welchem man zu einer Portion von 4 Tassen nur 1 Loth nimmt, gut aufkochen lässt und dadurch **ein wohlschmeckendes, dem indischen Caffee sehr ähnliches Getränk** erhält. Die Bestandtheile desselben sind **sehr nahrhafte, der Gesundheit zuträgliche** und **ohne alle aufregende Wirkung,** ist daher auch Wöchnerinnen und Ammen sehr zu empfehlen.
Wiederverkäufer erhalten einen außerordentlich lohnenden Rabatt.

1309. Eine eichne Mühlwelle, 24' lang, am Kopf 34 und am Zopf 27" stark, 30eckig gearbeitet, und mehrere schwächere Eichen liegen zum Verkauf beim
Kretschambesitzer Schröter in Nd.-Langenöls b. Lauban.

1305. # Fichtensaamen

an der Sonne getrockneter sind 5 bis 6 Centner, desgleichen eine Partie schöner Birkensaamen und circa 600 Schock Erlenpflanzen bei Unterzeichnetem zu verkaufen.
Preisnachfragen werden franko erbeten.
Höfel bei Löwenberg. Gottfried Feige.

1276. Demjenigen, welcher mir den Verleumder, der ein so schlechtes Gerücht auf mich gebracht hat, so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, da er mir eben durch seine Schmähreden bedeutenden Schaden und Verlust zugefügt hat, sichere ich eine Belohnung von 2 Thalern zu.
Kauffung, den 22. Februar 1860.
August Heinze, Mühlenhelfer.

1289. **3 vorzügliche Nutzkühe und 1 Anbinde-Kalb**
sind zu verkaufen in der Papiermühle zu Petersdorf.

1211

Das Möbel-Magazin von W. Robert in Hirschberg,

Langstraßen- und Stockgassenecke,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Möbeln und Polsterwaaren in allen gangbaren Holzarten, Spiegel in Baroque-, Gold- und Holzrahmen, so wie Spiegelgläser, Goldleisten und ovale Bilderrahmen bester Qualität, zu Photographien, einer gütigen Beachtung. ☞ Auch werden daselbst Einrahmungen von Bildern jeder Art sauber und billig ausgeführt.

897.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offerirt **unter Garantie** des Gehalts **und nimmt Herr Fried. Lampert in Hirschberg Aufträge für uns an.**

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, Compt. Schweidnitzer Stadtgr. 12.

Die Saamen- und Pflanzen-Zucht- 2c. Handlung des J. G. Hübner in Bunzlau i|Schl.

empfiehlt ihre bedeutenden Vorräthe von

Garten-, Feld- und Forst-Saamen,

sowie

Obst- und andern Bäumen, Ziersträuchern, Staudengewächsen, Topfpflanzen, Rosen, Nelken u. s. w. in untadelhafter Waare

den resp. Interessenten zur geneigten Beachtung. — Wie bisher werde ich mir auch dieses Jahr die prompteste u. reelste Effectuirung der mir zugehenden Aufträge zur Pflicht machen.

1143. Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Bunzlau i/Schl.

J. G. Hübner,
Kunst- & Handelsgärtner.

1057.

Die Eichorien-Niederlage von C. E. Härtter & Co. i. Freiburg i. Schl.

offerirt: gelb und glanzrothen **Magdeburger Continental-Caffee** in stets schöner, frischer, weicher Waare; die meisten Sorten **Breslauer Eichorien**, sowie conceff. **Gesundheits-Caffee** aus der Fabrik der Herren Krause & Co. in Nordhausen, und erhalten Wiederverkäufer einen guten Rabatt.

1073. Das Dom. Kl. Wandriß bei Wahlstatt verkauft gesunde Sächs. Zwiebel-Kartoffeln.

1081. Ein vollständiges Nagelschmiede-Werkzeug ist zu verkaufen bei E. Güttlich in Bunzlau.

1100.

Homöopathen

empfiehlt **Gesundheits-Chocolade** und **Cacao-Thee**, ohne Gewürz, beides eignes Fabrikat: A. Scholtz.

Eine Dreschmaschine neuester Art,
eine Roßmühle und
500 Ctr. gutes Heu
sind billig zu verkaufen bei **J. Micke.**

Naumburg a|Q., den 16. Febr. 1860.

1299

Cigarren, Rollen- und Kraus-Tabak,

eigener Fabrik, sowie alle Sorten **Schnupftabake** empfiehlt Wiederverkäufern zu höchst billigem Preise

die Handlung Julius Peter in Petersdorf.

Fertige vollständige Confirmanden-Anzüge für Knaben

1284.

sind in neuestem Schnitte auf Lager vorräthig; ebenso werden solche nach Maaß in kurzer Zeit gefertigt in

Hirschberg, Schildauerstraße. **D. L. Kohn's**

Herren-Garderobe- und Mode-Magazin.

1198. 50 Klaftern weiches Scheitholz sind in Partieen, wie auch einzeln zu begeben durch

E. A. Hapel in Hirschberg.

1180. **Dampf-Händler-Brot** für 5 und $2\frac{1}{2}$ sgr. schönster Qualität, empfiehlt Bäckermeister Kroke zu Löwenberg, gegen Rabatt pro Rthl. $2\frac{1}{2}$ sgr.

1144.

Kiefern-Saamen,

frisch und keimfähig, das Pfund 17 sgr., die 100 ℔. 55 rtl., sowie alle anderen Wald-Saamen, in untadelhafter Waare und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Bunzlau i/Schl. **J. G. Hübner.**

1267. **Mein Schnittwaaren- u. Eisen-Kochgeschirr-Lager,**
aufs beste vervollkommnet, empfehle ich wiederum zum billigsten Preise geneigter Beachtung.
C. Hirschstein, dunkle Burgstraße Nr. 89.

Ein Plauwagen mit eisernen Axen in gutem Zustande ist zu verkaufen bei **C. Hirschstein**, dunkle Burgstraße Nr. 89.

1264. **Knochenmehl,**
in bekannter Güte, offerirt C. Moritz in Erdmannsdorf.

1241. **Zu verkaufen:**
2 Blätter Schellen und 1 große Hängelampe mit 2 Cylindern bei H. Giersberg in Warmbrunn.

1248. **Luzerne, Rheygras, Thimothee, Lupinen, echten neuen Rigaer** und **Pernauer Kron-Säe-Leinsaamen, Amerik. Pferdezahn-Mais**, sowie alle anderen Sämereien empfiehlt und bittet um Aufträge
Franz Gärtner. Jauer, am Neumarkt.

Beachtungswerthe Anzeige.
Um den Bewohnern Hirschbergs den Consum von Stockholz zu erleichtern und billiger zu gestellen, beabsichtige ich von jetzt ab dasselbe klein gespalten auf Bestellung an Ort Stelle zu liefern. Eine Klafter klein gespaltenes Stockholz enthält das **sämmtliche** aus einer Klafter ungespaltener Stöcke sich ergebende Quantum. —
Geehrte Bestellungen hierauf ersuche ich für Hirschberg beim Kaufmann Herrn C. Weinmann, wo allwöchentlich durch einen Boten die Bestellungen abgeholt werden, niederzulegen. Tiefhartmannsdorf, im Februar 1860.
Forst-Verwaltung von C. Kulmiz.
J. Bratke.

Die **Pianofortef.** von **Ed. Seiler** in **Liegnitz** empfiehlt hierdurch vorräthige Flügel unter Garantie:

Ein grader Flügel in Kirschbaum, 7octavig, mit Ober- und Unterspreizen, Kapotaster und Rollfüßen	130 rtl.
Ein Karnißflügel in Kirschbaum	145 „
Ein dergl. in Mahagoni	175 „
Ein dergl. in Polixander	195 „

C. E. Härtter & Co. zu **Freyburg** i/Schl.
offeriren:
gute Koch-Erbsen, Hirse, Graupen, Gries, weiße Bohnen, Linsen, echten Sago, sowie **vorzüglichen Backzucker** zu den allerbilligsten Preisen. [871.]

1183. Ein vollständiges Brennaparat mit zwei Becken, überhaupt mit vollständigen dazu gehörenden Utensilien, fast noch neu, ist veränderungshalber billig zu verkaufen und ist das Nähere zu erfahren bei
H. Brienitzer, Destillateur in Striegau.

1208. **Holz-Verkauf.**
In meinem im Niederwalde des Dominium Maiwaldau belegenen Holzschlage, Schlag III, Abthl. II, sollen Mittwoch den 29. Febr. a. c., von früh 9 Uhr ab:
circa 200 Stämme Lerchenbaum,
„ 200 dto. Baustämme,
„ 150 dto. Birken und
verschiedene andere Hölzer auf dem Stock an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Auch lagern mehrere Hundert Stück Röhrhölzer, 14′ lang, verschiedener Stärke, in demselben Schlage zum Verkauf und können solche täglich daselbst in Augenschein genommen werden.
Schnitthölzer aller Art sind jederzeit zu haben und werden die niedrigsten Preise bei bester Lieferung zugesichert.
Die Hölzer sammt und sonders sind vollständig gesund und zur Abfahrt bequem gelegen.
Hirschberg, den 20. Februar 1860.
H. Berger.

1136. **Mangel-Verkauf.**
Aus einer Roßmangel, in Cottbus, ist der complette Mangelkasten mit Ketten, Welle, Kammrädern u. s. w. billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefällig an C. G. Kramsta & Söhne in Freyburg i/Schl. wenden.

1230. Mehrere Fuder gebrauchte Asche, wie auch eiserne Reifen verkauft billigst J. Scholz, Seifensieder. Hirschberg. Innere Schildauerstraße.

1237. Trockne Tischler-Bretter in bedeutender Auswahl stehen bei der Brettmühle in Fischbach zum Verkauf.

1224. **Eichene Mühlwellen**, sowie eichene Pfosten von verschiedenen Stärken sind zu billigen Preisen bei mir zu verkaufen; desgleichen habe ich einen bedeutenden Vorrath von geschweiften Gesimsen und aller Art Bildhauerarbeit zu Möbelverzierungen, die ich billigst verkaufe.
H. Kluge, Holzhändler in Salzbrunn.

1223. Alle Sorten Spielkarten, ital. Schuhm. Hanf, alte abgelagerte Ambalema-Cigarren, d. 100 St. 1—2⅖ rtl., Stahlfedern, Stahlfederhalter und Bleifedern, ächte Thran-Glanz-Wichse, wie allwöchentlich frische geraucherte Heringe sind zu haben
Hirschberg, Langgasse. bei Robert Friebe.

1232. **1000 kieferne Klötzer,**
geschnitten zu ⅛, ¾, ⁴⁄₄, ⁵⁄₄, ⁶⁄₄, 2, 2½, 3zölligen Brettern und Bohlen in den Längen von 12, 14 und 16 Fuß stehen bei mir zum Verkauf. Tschierschke,
Hinter-Mühle zu Modlau, Kr. Bunzlau. Müllermstr.

Mastvieh = Verkauf.

Auf dem Dominio Eichberg bei Hirschberg stehen vier fette **Mastochsen** zum sofortigen Verkauf.

Kauf = Gesuche.

205. Gute, linde gesalzene **Butter** in Kübeln kauft fortwährend **Berthold Ludewig**, dunkle Burggasse.

Alle Arten rohe Leder u. Wildfelle

werden stets zum höchsten zeitgemäßen Preise gekauft bei
1266. **C. Hirschstein**, dunkle Burgstraße Nr. 89.

1214. Alte **Metalle**, als: Kupfer, Zinn, Blei, Messing, werden stets gut bezahlt bei **A. Streit.**

1226. Von einem zahlbaren Käufer wird in angenehmer Gegend ein Landgut von circa 1000 Morgen gutem Boden zu kaufen gesucht, und werden nur von Verkäufern Anschläge unter der Adresse **N. N. franco Schweidnitz poste restante** entgegen genommen.

1213. **Rohe Leder und Wildfelle** jeder Art kauft fortwährend zum höchsten Preise **A. Streit** in Hirschberg, bei der **neuen Stadtschule.**

Zu vermiethen.

1278. In Nr. 870 auf der Rosenau ist eine freundliche Stube nebst **Alkove** mit auch ohne Möbel zum 1. April zu vermiethen und bald zu beziehen.

Personen finden Unterkommen.

1167. Ein zuverläßiger mit guten Attesten versehener Commis, im gesetzten Alter, vorzüglicher Detaillist, aber nur ein solcher, findet bald Engagement. Franko-Adressen nimmt an die Exped. des Boten.

1277. Ein ordentliches **Mädchen**, welches die Feldarbeit versteht, findet zum 1sten April einen Dienst in Nr. 870 auf der Rosenau.

Personen suchen Unterkommen.

1221. Ein Präparand, 17 Jahr alt, sucht zu Ostern c. eine Stellung als **Hilfslehrer**, und wird nachgewiesen durch den Cantor **Felffel** zu Kaiserswaldau Kr. Goldberg-Haynau.

1259. Ein unbescholtener **Mann** wünscht bei einer Herrschaft oder in einem Gasthofe als Bedienter 2c. placirt zu werden u. werden gefällige Offerten unter Chiffre **R. S. Goldberg** bei Herrn Rendant **Tschentscher** oder Exped. des Boten freundlichst erbeten.

1233. Ein junges **Mädchen**, die noch in Condition, sucht Veränderungshalber eine andere Stelle in einem Geschäft. Näheres unter **C. H. poste restante Reichenbach i/Schl.**

1184. **Unterkommen = Gesuch.**

Eine Frau in gesetztem Alter, Wittwe und ohne Anhang, welche seit Jahren größeren Viehwirthschaften vorgestanden, sucht zu Johanni d. J. in gleicher Eigenschaft oder auch bei einem einzelnen Herrn ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Lithograph **W. Grüttner** in **Jauer.**

Lehrlings = Gesuch.

1151. Zwei Lehrlinge werden für Comptoirs gesucht. Näheres in der Expedition des Boten.

1229. Ein starker kräftiger Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Müller** zu werden, kann sich bald melden in der Neumühle zu **Jannowitz** bei Kupferberg.

1157. Ein gesitteter **Knabe**, welcher Lust hat **Maler** zu werden, findet unter billigen Bedingungen zu Ostern ein Unterkommen beim Maler **F. Böhm**
in Liegnitz, Frauenstr. im Gasthof z. goldnen Hirsch.

Gefunden.

1286. Verlierer eines schwarzen **Dachshundes** kann denselben gegen Erstattung der Kosten binnen 8 Tagen abholen in Ullersdorf bei Liebenthal beim Brauermeister **Seiffert.**

1225. Am 13. d. M. hat sich bei mir ein Hund (Fuchshund) eingefunden, der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abholen.
Schwenz, den 20. Februar 1860.
Geisler, Bauergutsbesitzer.

Verloren.

1296. Das Hirschberger **Sparkassenbuch** Nr. 7998 ist einem armen Dienstboten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe beim Kaufmann **Kirstein** abzugeben, wo eine entsprechende Belohnung gezahlt werden wird. Es wird übrigens vor Ankauf dieses Sparkassenbuches gewarnt.

Verloren.

1287. Am 20. d. M. ist von Hermsdorf u. K. bis Warmbrunn eine **Ventil-Trompete** verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung bei dem Buchbinder **Reißig** zu Warmbrunn abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

1263. Am 17. d. M., Freitags, ist auf der Straße von Hirschberg bis nach Neu-Schwarzbach ein **Stock**, spanisches Rohr mit schwarzem Hornknopf und neusilbernem Plättchen, verloren gegangen. Der Finder wird freundlich ersucht, den Stock gegen 15 sgr. Findelohn bei dem Kaufmann Herrn **Herrmann Ludewig** in Hirschberg, unter der Garnlaube, abzugeben.

Geldverkehr.

1243. Ein Capital von 2000 Thlr. wird gegen pupillarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück, wobei die Gebäude mit 5500 Thlr. versichert sind, bald zu leihen gesucht. Näheren Nachweis giebt
Herr Conditor **Diettrich** in Hirschberg.

Einladungen.

Sonnabend, den 25. d. M., ladet zum

Wurstpicknick

freundlichst ein R. Peschke i. Schwert.

1279. Zum **Montag** den 27. Februar ladet zu **Kaldaunen** freundlichst ein **B. Sasse.**

1268 Sonntag den 26. **Tanzmusik** im Kronprinzen.

1272. Sonntag den 26sten Tanzmusik im langen Hause.

1280. Sonntag den 26. Febr. Tanzmusik im Rennhübel.

1293. Sonntag, den 26. d. M., ladet
zur Tanzmusik nach Straupitz
ergebenst ein und wird für frische Pfannenkuchen, gute Speisen und alles Uebrige Sorge tragen W. Döring.

1295. Zur Tanzmusik, Sonntag den 26. Februar, ladet ergebenst ein Friedrich Wehner in Herischdorf.

1281. Montag den 27sten Lagenschieben um fettes Schweinefleisch, wozu freundlichst einladet
Julius Wischel in Herischdorf.

1282. Montag den 27sten Wurstpicknick und musikalische Abendunterhaltung, ausgeführt von den Herren Gebrüder Seyboth. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Julius Wischel in Herischdorf.

1297. Zur Tanzmusik und Pfannenkuchen ladet nach Voigtsdorf in den festlich dekorirten Saal auf Sonntag, den 26. d. M., ganz ergebenst ein Tschentscher.

Tietzes Gasthof in Hermsdorf u. K.

Sonntag des 26. Februar

Großes Concert und Tanz

unter Leitung des Musik-Direktor Herrn Elger.

1271 **Zum Tanzvergnügen**
nach Hermsdorf u. K. ladet Sonntag den 26. Februar ergebenst ein, (wo für die so sehr beliebten Pfannenkuchen diesmal hinreichend gesorgt sein wird.) C. Rüffer.

1291. Sonntag den 26. Februar ladet zur Tanzmusik nach Boberröhrsdorf ergebenst ein A. Görlach.

1273. Sonntag den 26ten ladet zur letzten Tanzmusik vor den Feiertagen auf den Weihrichsberg ergebenst ein Fischer.

1216. **Ergebenste Einladung.**
Sonntag, den 26. Februar a. c., wird in dem Gasthofe „zum Hirsch“ in Spiller ein Concert von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Fromhold abgehalten. Nach beendetem Concert wird Tanzvergnügen stattfinden.
Anfang: 6 Uhr.
Das Nähere wird das Programm besagen.
Spiller. Wilhelm Fischer, Gastwirth.

1147. Sonntag den 26. Februar c.:
„Concert“
im Saale des Zollkretschams zu Wernersdorf b. Landeshut, Anfang Nachmittag 4 Uhr, wozu ergebenst einladet
Schmidt, Gastwirth.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. Februar 1860.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	15	—	2	1	—	1	15	—	1	1	—
Mittler	2	11	—	2	8	—	1	25	—	1	11	—	—	29	—
Niedriger	2	1	—	1	29	—	1	21	—	1	8	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 10 sgr. — Mittler 2 rtl. 5 sgr.

Schönau, den 22. Februar 1860.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	14	—	2	10	—	2	—	—	1	17	—	1	—	—
Mittler	2	8	—	2	6	—	1	28	—	1	15	—	—	29	—
Niedrigster	2	2	—	2	2	—	1	26	—	1	13	—	—	28	—

Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Breslau, den 21. Februar 1860.
Kartoffel-Spiritus per 100 Quart 16 rtl. Geld.

Cours-Berichte.

Breslau, 21. Februar 1860.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94 1/4	Br.
Louisd'or		108 1/4	G.
Oesterr. Bank-Noten		—	—
Oesterr. Währg.		75 2/3	Br.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2 pCt.	100 1/12	Br.
Pr.-Anl. 1850/52	4 1/2 pCt.	100 1/12	Br.
dito 1854	4 1/2 pCt.	100 1/12	Br.
dito 1856	4 1/2 pCt.	100 1/12	Br.
Preuß. Anl. v. 1859	5 pCt.	104 11/12	Br.
Präm.-Anl. 1855	3 1/2 pCt.	113 1/4	Br.
Staats-Schuldsch.	3 1/2 pCt.	84 1/4	Br.
Posener Pfandbr.	4 pCt.	100 3/4	Br.
Schles. Pfandbr.	3 1/2 pCt.	87 1/2	Br.
dito dito neue Lit. A.	4 pCt.	95 1/12	Br.
dito dito neue	4 pCt.	95 1/12	Br.
dito dito Lit. C.	4 pCt.	—	—
dito dito Lit. B.	4 pCt.	97 1/4	Br.
Schles. Rentenbr.	4 pCt.	93 5/12	Br.
Oesterr. Nat.-Anl.	5 pCt.	58 2/3	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4 pCt.	79 3/4	G.
Neisse-Brieger	4 pCt.	46 3/4	G.
Niederschl.-Märk.	4 pCt.	—	—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3 1/2	108 3/4	G.
dito Lit. B.	3 1/2	105 1/4	Br.
Cosel-Oderb.	4 pCt.	34 1/4	G.

Wechsel-Course.

Hamburg k. S.	151	Br.
dito 2 Mon.	150 1/3	G.
London k. S.	6.20 1/6	bez.
dito 3 M.	6.18	bz. u. G.
Wien in Währg.	—	—
Berlin	—	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.